Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 96.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 25. Februar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Die Posener Zeitung eröffnet auch für den Monat März ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 25 Sgr. in der Expedition und bei den Kommanditen, für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. — Bestellungen von Auswärts sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 24. Februar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Rath Goetze zu Frankfurt a. O. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geh. Justiz-Rath zu verleihen; und den bisherigen besoldeten Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) Kohleis zu Posen, zu Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl, als Ersten Bürgermeister der genannten Stadt auf die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Der bisherige Geschäftsträger der Republik Nicaragua, Herr Gustav Kattengell, ist von seiner Regierung dieser Stelle enthoben und solche dem Herrn James L. Hart übertragen worden.

Bei der Realschule in Tilsit ist die Beförderung des Lehrers Voelkel zum Oberlehrer genehmigt worden.

Der Abgeordnete, wie er sein soll.

Es giebt keine Ideale in der Wirklichkeit; indessen sollen wir Alle danach streben, Ideale zu erreichen. Ueber das, was ideal ist, hat sich betreffs vieler Dinge Einverständniß erzielen lassen, bei anderen aber gehen die Anschauungen weit auseinander: Der Eine wird das für vollkommen, für unbedingt gut halten, was der Andere verwirft, und dahin gehört auch das Ideal eines Reichstagsabgeordneten. Je nach der Auffassung von der Aufgabe, welche der Volksvertreter übernimmt, wird sich der Eine von einem vollkommenen Abgeordneten ein Bild entwerfen, das durchaus verschieden ist von der Vorstellung des Anderen. Manche Auffassungen gehören nur gewissen Zeiten und Verhältnissen an; so galt in der Zeit des Konflikt zwischen dem preußischen Abgeordnetenhause und der Regierung unter den Liberalen ziemlich allgemein derjenige für den relativ vollkommensten Volksvertreter, welcher die weitgehendsten Forderungen und in schärfster Form stellte; während man heut einsieht, es sei besser etwas zu erreichen als Alles zu fordern und nichts zu erreichen. Ein schönes Programm, von welchem nicht eine Forderung erfüllt wird, gleicht einer verlockenden Speisekarte, die man in der Wüste findet: es schärft den Appetit und läßt den Magen leer.

Vorzugsweise wird die Auffassung von der Trefflichkeit eines Abgeordneten bestimmt durch die Parteistellung des Einzelnen. Das Ideal eines Senfft-Pilsach, Kleist-Retzow oder Uhden dürfte jedenfalls weit verschieden sein von dem unsrigen oder gar von dem Ideal der „Zukunfts"-Gemeinde, da jeder Einzelne seine eigene Meinung durch den Abgeordneten vertreten zu sehen wünscht. Indessen wird es doch einzelne Forderungen geben, welche von Jedem gleichviel wo er Stellung genommen, an einen guten Volksvertreter gestellt werden dürften. Dahin gehört selbstverständlich zunächst die Befähigung, nicht nur die körperliche und materielle, sondern auch die geistige, denn nur wem Gott ein Amt giebt, verleiht er auch den Verstand; wem aber das Volk ein Amt überträgt, der muß den Verstand selbst mitbringen.

Ziemlich allgemein verlangt man außerdem mit Recht von dem Volksvertreter in erster Reihe Charakterfestigkeit und Unabhängigkeit. Diese beiden Eigenschaften begründen die Zuverlässigkeit, denn die eine giebt Bürgschaft, daß der Volksvertreter gewillt, die andere, daß er im Stande sein wird, die Treue seiner Ueberzeugung zu wahren oder — was nicht immer dasselbe ist — die Grundsätze zu vertheidigen, welche er seinen Wählern gegenüber bekannt hat. Es wird freilich auch, besonders in den Kreisen der Regierungsfreundlichen, nicht an Leuten fehlen, welche die Zuverlässigkeit dahin auffassen, daß der Gewählte stets den Anschauungen der Regierung folgt, also nicht seiner Ueberzeugung, und solche Wähler werden sogar mit Vorliebe Personen zu ihren Vertretern wählen, von denen sie meinen, daß sie schon durch ihre Stellung gehalten sind, die Regierung zu unterstützen.

In Staaten, wo das Verfassungsleben weiter entwickelt ist als bei uns, werden auch die Liberalen, wenn zufällig eine liberale Regierung am Ruder ist, nur für Abgeordnete stimmen, welche das Ministerium nach Möglichkeit stützen; indessen sie werden es lieber sehen, wenn ihr Vertreter weniger durch seine Stellung, als durch seine Anschauungen der Regierung zugethan ist, und dies sollten auch die Konservativen thun. Besonders aber müssen wir Liberalen darauf achten, Männer in die Volksvertretung zu senden, welche unabhängig und charakterfest sind, wollen wir nicht der konservativen Regierung gegenüber, Volksrechte die wir bereits errungen haben, aufgeben. Unabhängigkeit und Charakter sind uns mehr werth als ein vielversprechendes Programm, denn ganz abgesehen davon, daß Versprechungen gebrochen werden können, giebt es auch viele Fragen, die den Abgeordneten vorgelegt werden, ohne daß sie auf seinem Programm stehen; andere Sätze, welche eine Zeitlang als Partei-Dogmen galten, werden zuweilen innerhalb der Partei strittig, dazu gehört z. B. heut die Frage über direkte und indirekte Steuern. Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer (nebenbei gesagt: ein Gegenstand, welcher nicht unter die Kompetenzen der Reichsgesetzgebung fällt), war ehemals eine Hauptforderung der liberalen Partei, heut wird sie von vielen liberalen Kommunen bekämpft, während die preußische Regierung Anstrengungen macht, die Aufhebung dieser Steuer zu erwirken, und konservative Grundbesitzer diese Forderung in das Programm der landwirthschaftlichen Interessenvertretung aufnehmen. Bei solchen streitigen Dingen wird der Charakter des Abgeordneten die Gewähr liefern, daß er die Zweifelhaftigkeit der Frage nicht benutzen will, um sich auf jene Seite zu stellen, wo er den größten Gewinn hofft, sondern daß er gewissenhaft prüfen wird, was seinen Wählern, was dem Lande am zuträglichsten sei, und daß er nach dieser Ueberzeugung seine Stimme abgeben wird.

Das sind die Anforderungen, welche im Allgemeinen an einen Reichstagsabgeordneten gestellt werden müssen. Im nächsten Artikel gedenken wir die Bedingungen auseinanderzusetzen, welche wir einem liberalen Volksvertreter stellen.

Herr von Dalwigk.

△ Berlin, 24. Februar.

Von den Feinden, die Preußen vor den Ereignissen des Jahres 1866 unter den Ministern seiner deutschen Bundesgenossen zählte, war der großherzoglich hessische Ministerpräsident, Herr von Dalwigk, ohne Zweifel der eifrigste, wenn auch nicht der talentvollste. Der Preußenhaß des Herrn von Dalwigk ging so weit, sich zu Rücksichtslosigkeiten gegen die preußischen Gesandten in Darmstadt fortreißen zu lassen.

Hatte etwa Preußen das Interesse des Landes Hessen-Darmstadt geschädigt, oder war zu befürchten daß dies geschehen könne? Die Antwort lautet: Mainz, die wichtigste Stadt des Großherzogthums sammt dem Theile desselben, in welchem sie liegt, das ist sammt der ganzen Provinz Rhein-Hessen, verdanken ihre wirthschaftliche Blüthe dem Zollverein, welchen Preußen gegründet und oft unter schweren Opfern und immer mit angestrengtesten Bemühungen bei jedem neuen Vertragsabschluß durch so viele Jahre aufrecht gehalten hatte. Preußen war es auch, welches die links rheinische Eisenbahn zu Stande brachte, die nicht minder zur Hebung des Wohlstandes der Provinz Rhein-Hessen beitrug. Eine rechts rheinische Eisenbahn konnte nicht zu stande kommen, so lange Frankfurt und Nassau souveräne Staaten waren. Eine andere Fessel des rheinhessischen Wohlstandes, die Rheinzölle, gab sich Preußen jahrelang die vergebliche Mühe zu beseitigen, weil Hessen-Darmstadt und Nassau einen Widerstand entgegensetzten, der keinen Vernunftgründen Gehör gab.

War es vielleicht diese Wohlthat, welche Preußen nicht zum geringsten Theil dem Lande Hessen zuwenden wollte, und gleich nach den Ereignissen von 1866 zugewendet hat, die Herrn v. Dalwigk zum leidenschaftlichen Gegner Preußens machte? Es scheint, daß darauf verzichtet werden muß, Gründe der Feindschaft des Herrn v. Dalwigk zu entdecken, welche im Bereich dessen liegen, was das menschliche Urtheil, wenn nicht gelten lassen, doch entschuldigen kann. Der Herr v. Dalwigk ging so weit, aus Haß gegen Preußen seinem Lande die schwersten Wunden schlagen zu wollen. Während der sächsische Minister Hr. v. Beust bei all seinen früheren Bundesreformprojekten doch niemals versuchte an der Schöpfung des Zollvereins zu rütteln, weil er wohl wußte, wie unentbehrlich diese Institution der Bevölkerung Sachsens war, betrieb Hr. v. Dalwigk die Auflösung des Zollvereins, als die Annahme des französischen Handelsvertrages in Frage stand.

Als der böhmische und der Mainfeldzug des Jahres 1866 beendet waren, erschien Hr. v. Dalwigk in Nikolsburg. Er hatte allen Grund, sich nicht der besten Aufnahme zu versehen, und fand eine höfliche Begegnung, wie er sie nicht erwartet hatte. Er soll sich dieser Aufnahme vielfach gerühmt haben, wahrscheinlich in dem Glauben, daß daraus das Gewicht seiner Persönlichkeit erhelle. Aber belehrt war er nicht, und noch weniger bekehrt. Hatte Oesterreichs Bundesgenossenschaft für den unermüdlichsten Preußenfeind sich nicht stark genug erwiesen, so schaute er sofort nach einem stärkeren Bundesgenossen um. Er rechnete auf den Krieg Frankreichs gegen Deutschland und bereitete sich vor, die Gelegenheit in seinem Sinne zu benutzen. Zunächst sorgte er für partikularistische Wahlen bei der Erneuerung der Abgeordnetenkammer. Als im Jahre 1867 die luxemburger Frage den Krieg, auf welchen Herr v. Dalwigk rechnete, auf der Stelle herbeiführen zu wollen schien, hatte er Berlin gegenüber ein so schlechtes Gewissen, daß er sich eilig durch einen Antrag auf den Eintritt Südhessens in den Nordbund, zu dem er die Veranlassung gab, zu decken suchte. Er fürchtete, noch vor dem Ausbruch des ihm so wünschenswerthen Krieges über die Klinge springen zu müssen. Nachdem der Krieg vermieden worden, ließ Hr. v. Dalwigk jenen Antrag in der ersten Kammer verwerfen.

Als am 15. Juli 1870 die Kriegserklärung Frankreichs erfolgte, als die Vorgänge in Ems zwei Tage vorher das patriotische Gefühl in ganz Deutschland zum Opfermuth aufgerufen hatten, erfolgten ähnliche Kundgebungen auch in Darmstadt. Die großen Ereignisse dieses Krieges haben den Vorgang in Vergessenheit gebracht, der nicht vergessen zu werden verdient. Damals nämlich äußerte ein höherer Beamter des Großherzogthums sicherlich im Sinne, wenn nicht im Auftrage des Herrn von Dalwigk, es sei höchst gefährlich, in Hessen sich patriotischen Aufwallungen zu überlassen, da binnen kurzem Darmstadt französische Besatzung haben würde.

Unter dem Schutz weltgeschichtlicher Begebenheiten von staunenswerther Größe ist diese unwillkührliche Selbstdenuntiation des Vaterlandsverrathes, mit dem gewisse Gedanken spielten, ohne Folgen vorübergegangen. Aber Herr v. Dalwigk ist immer derselbe.

Der Verlauf der Dinge hat gezeigt, daß auch Frankreich nicht stark genug war um der Gesinnung des Herrn von Dalwigk die ersehnte Hülfe zu bringen. Er hat den Vertrag unterzeichnet, durch welchen Hessen Mitglied des deutschen Reiches geworden. Er hat seinen Fürsten berathen, dem Antrag auf Erneuerung der deutschen Kaiserwürde sich anzuschließen. Aber er ist nur in das Reich eingetreten, um es nach Kräften aus den Angeln zu heben. Bei der Wahl zum ersten deutschen Reichstag verfügt er eine künstliche Eintheilung der hessischen Wahlbezirke, welche den Sieg den verbündeten Ultramontanen und Radikalen sicherstellen soll.

Es scheint hohe Zeit, daß der hessische Staatsmann einsieht, daß seine Zeit gekommen ist. Herr von Varnbüler und mancher Andere wird ihm tröstend zurufen: „Auch Patroklus mußte sterben, und war mehr als Du."

Kriegsnachrichten.

In der französischen Presse spielte seit einiger Zeit die Erzählung eine große Rolle, daß in der Nähe von Dijon ein französischer Franctireurkapitän von den Preußen lebendig verbrannt worden sei. Selbst ein Tagesbefehl Garibaldis klagte den Feind dieser barbarischen That vor Europa an, und der Berichterstatter der „Daily News" in Garibaldis Lager berichtete darüber ebenfalls mit der Versicherung, daß er die Reste des Leichnams selbst gesehen. Aus einem Feldpostbriefe des badischen Feldarztes Th. vom 5. Lazareth in Dijon theilt die „Frbg. Ztg." nun Folgendes über den wirklichen Hergang mit:

„Gestern hatte ich Gelegenheit, den Vizefeldwebel Bettenslaufer bei der 4. Komp. des 11. pomm. Inft.-Regts. Nr. 21 zu sprechen, welcher die Geschichte von dem verbrannten Franctireurkapitän, die so große Sensation hier verursachte, als Augenzeuge mitmachte und die genauesten Aufschlüsse darüber geben konnte. In der That wurde ein in Pouilly in einem Schlosse aufgefundener, zum Theil verbrannter Leichnam eines Franctireurkapitäns in das Hôpital général gebracht, von dem behauptet wurde, er sei durch die Preußen, nachdem er verwundet, gebunden und lebendig verbrannt worden. Diese Mähr wurde eifrig verbreitet und erregte eine ungeheure Erbitterung gegen die Deutschen im Allgemeinen und auch gegen uns, so daß uns unsere französischen Kollegen den Vorwurf machten: vous êtes une nation de féroces. Der Leichnam war einige Tage im Hôpital général ausgestellt und war das Ziel einer Wallfahrt von Tausenden, die diesen neuen Beweis der Barbarei unserer Truppen sehen wollten und unter schrecklichen Verwünschungen den Ort verließen. Am 25. Abends kam ein Offizier, welcher den Chefarzt unseres Lazareths aufforderte, ihn mit noch einem Arzte, der der französischen Sprache mächtig sei, ins Hôpital général zu begleiten — zu welchem Zwecke, sagte er nicht. Der Chefarzt und noch einer von uns folgten ihm und wurden vor die Leiche des Kapitäns geführt, um sich selbst von der unerhörten Barbarei unserer Truppen zu überzeugen. Unsere Aerzte behandelten aber die Sache etwas gründlicher als die Franzosen, welche nicht einmal entdeckt hatten, daß die Leiche eine tödtliche Verwundung an sich trage. Sie kehrten dieselbe um und fanden nun eine Schußöffnung, welche sich im Rücken befand, und bei der Sektion eine Miniékugel (also französische Kugel), welche durch Rückenmark und Lunge gedrungen, in letzterer stak und den Tod augenblicklich zur Folge gehabt haben mußte. Es wurde nun über diesen Befund ein Protokoll in deutscher und französischer Sprache aufgenommen, unterschrieben von unseren beiden Aerzten, einem französischen Arzt und einem französischen Offizier, welcher der Sektion beigewohnt hatten. Trotzdem erwähnte Garibaldi in einem Tagesbefehl dieses Ereignisses als einer unumstößlichen Thatsache und führte es an als einen neuen Beweis der grausamen, unmenschlichen Kriegführung der Deutschen. Ein hiesiges Blatt, das „Petit Journal", hatte diesem Ereigniß einen eigenen Artikel gewidmet, überschrieben „Les chauffeurs", welcher zur Rache auffordert und voller Schmähungen gegen die Deutschen war. Es war daher interessant, von einem Augenzeugen jene Schauergeschichte erzählen zu hören. Dieser Vize-Feldwebel nämlich hatte mit seinen Leuten das Schloß in Pouilly umzingelt, als sich der Kapitän der in demselben befindlichen Franctireurs ihm näherte mit den Worten: „Je suis votre prisonnier". Der Feldwebel antwortete ihm: „Ihre Gefangennehmung kann mir nichts helfen, so lange Ihre Leute (etwa 150, welche im zweiten Stock sich postirt hatten und auf unsere Leute schossen) sich nicht ergeben. Sagen Sie ihnen, sie sollen sich ergeben oder wir stecken das Haus in Brand". Der Kapitän, im Begriffe, die Treppe — eine Wendeltreppe — hinanzusteigen, hatte kaum fünf Stufen erstiegen, als er von einer Kugel seiner eigenen Leute in den Rücken getroffen aufs Gesicht fiel und regungslos liegen blieb. Der Feldwebel hätte gern dessen Leichnam herausgeholt, es war ihm aber nicht möglich bei dem Feuer, das von oben her fortdauerte. Es wurde nun Brennmaterial unter der Stiege angezündet. Kaum spürten die Belagerten im zweiten Stock den Rauch, als sie sich ergaben und paarweise auf einer anderen Treppe herabkommend, die Waffen streckten. Die Erzählung dieses Ereignisses, welches so enorme Sensation in hiesiger Stadt hervorgerufen hatte und uns in die unangenehmste Lage brachte, ist ein neuer Beweis dafür, wie die Franzosen die Wahrheit entstellen, nur um einen Grund zu haben, die Leidenschaft des Volkes aufzureizen. Nach dem Einrücken unserer Truppen wurde der Redakteur des „Petit Journal" veranlaßt, jenen Artikel und die lügenhafte Behauptung zu widerrufen und die Verbrennung des unglücklichen Kapitäns als eine zufällige zu konstatiren, nachdem er durch eine Kugel schon getödtet gewesen sei."

Ueber dieselbe Angelegenheit wird jetzt aus Versailles 21. Februar telegraphisch gemeldet: Der vor Kurzem in einem Londoner Blatte veröffentliche und aus demselben in viele fran-

zösische Blätter übergegangene Bericht, wonach ein Kapitän der Franctireurs bei Pouilly (in der Nähe von Dijon) angeblich verbrannt sein sollte, wird offiziell als gänzlich unbegründet bezeichnet."

Der Spezial-Korrespondent des „Standard" im Hauptquartier Garibaldis theilt noch Einiges über den Rückzug Garibaldis von Dijon mit:

Als am 29. Januar daselbst die Kunde von der Kapitulation von Paris und dem Abschluß des 21tägigen Waffenstillstandes bekannt wurde, riefen die Rothhemden: „Wir sind verrathen!" „Es lebe die Republik!" „Es lebe der Krieg!" „Es lebe Garibaldi!" „Avanti! Avanti!" „Wir wollen Frankreich retten, obwohl die Franzosen Feiglinge sind." Am 31. Januar zeigte sich eine ungewöhnliche Bewegung in den Straßen von Dijon, die in Folge eines vagen Gerüchts entstand, daß die drei Departements Jura, Doubs und Cote d'Or, folglich Dijon, nicht in den Waffenstillstand inbegriffen seien. Es hieß: der Feind stehe in der Nachbarschaft von Dijon, und gegen 11 Uhr Vormittags hörte man deutlich das Knattern des Gewehrfeuers. Die Franzosen eröffneten ein entferntes Feuer auf die Preußen, das aber seine Wirkung verfehlte, und unerwidert blieb. Am Abend wurde angezeigt, daß mit den Preußen ein Abkommen getroffen worden, Dijon binnen 24 Stunden zu räumen und große Massen Feinde näherten sich von allen Seiten. Die Räumung ging in konfusester und unordentlichster Weise vor sich obwohl die Preußen sich ganz still verhielten. Der Generalstab legte eine grenzenlose Unfähigkeit an den Tag; viele Offiziere reisten per Eisenbahn ab und überließen es ihren Mannschaften, den Rückzug auf der Chaussee anzutreten. Marodiren, Plünderung und unnützes Schießen markirten den Rückzug, der die ganze Nacht und fast den ganzen nächsten Tag dauerte. Die größte Zügellosigkeit bemächtigte sich der Leute, die eher einer Bande Meuterer als Soldaten glichen. Gambetta konstatirte, daß er 50,000 Mann zur Verstärkung Garibaldis abgesandt; in Wahrheit bestand aber Garibaldis Armee aus nur 25,000 Mann mit achtzig Geschützen — eine viel zu starke Truppenmacht für ein Parteigänger-Corps, und nicht groß genug für eine reguläre Armee, deren Führung aber Garibaldi nicht gewachsen ist. Von den eigentlichen Garibaldinern — bestehend aus 2000 Italienern und 1000 Abenteurern anderer Nationen — entwirft der Korrespondent des „Standard" kein besonders schmeichelhaftes Bild. Sie sind sehr unpopulär, werden ihrer theatralischen Kostüme wegen „Franconis Circus" genannt, und verüben unter dem Titel „Requisitionen" beständige Diebereien, und das, meint der Korrespondent, macht ihre Anwesenheit in einem französischen Dorf unangenehmer als die des Feindes. Zahlung verweigern sie im Namen der Freiheit, und erklären ihr unglückliches Opfer als einen Freund des Feindes. Sie proklamiren sich als die Retter Frankreichs, während sie dessen Freiheit zerstören; sie predigen einen Kreuzzug gegen die Titelbesitzer, die Reichen, den Klerus und die Wohlhabenden, und sprechen diesen allen die Freiheit des Gedankens und der Aktion ab, welche die Grundlage des Republikanismus bildet; im Namen der Freiheit schuldigen sie ungerechter Weise das Volk an, schädigen und beschimpfen es und wenn selber angeschuldigt, setzen sie die rothe Mütze auf und gehen als les vrais amis de la république straflos aus.

Der Tagesbefehl, in welchem Garibaldi Abschied von der Armee genommen hat, lautet:

„Bordeaux, 19. Februar 1871. An die Tapferen der Vogesen-Armee! Ich verlasse Euch mit Schmerz, meine Tapfern, und durch gebieterische Umstände zu dieser Trennung gezwungen. Wenn Ihr in Eure Heimath zurückkehrt, dann erzählt euren Familien von den Arbeiten, den Anstrengungen und den Gefechten, die wir zusammen für die heilige Sache der Republik bestanden haben. Sagt ihnen besonders, daß Ihr einen Anführer hattet, der Euch wie seine eigenen Kinder liebte, und der auf Eure Tapferkeit stolz war. Auf Wiedersehen unter besseren Umständen. Garibaldi."

Diesem Tagesbefehl hat General Bordone, Garibaldi's Generalstabschefs, folgende Nachschrift hinzugefügt:

„Milizen der Exarmee der Vogesen! Meine Pflicht beraubt mich für den Augenblick dessen, was für mich das größte Glück meines Lebens gewesen ist, in der Nähe unseres berühmten Anführers zu leben und zu kämpfen. Schon 1866 mußte ich zurückbleiben um über das Loos der Braven zu wachen, die uns gefolgt waren. Im Jahre 1871 werde ich, was es auch kosten mag, dasselbe thun, und wenn eine undankbare Regierung Eure Dienste und Verdienste verkennt, so werde ich da sein, um die Anerkennung im Angesicht der Welt zu fordern.

— Ueber die im Elsaß ausgeschriebene Kriegskontribution äußert sich die amtliche „Straßb. Z.":

Die Kriegskontribution, welche wie in den übrigen von den deutschen Truppen okkupirten Provinzen, so jetzt auch im Bereiche des General-Gouvernements Elsaß und Deutschlothringen ausgeschrieben worden, ist begründet durch die bestehenden militärgesetzlichen Bestimmungen, nach welchem die Naturalverpflegung der Armee, sobald die feindlichen Grenzen überschritten sind, ausschließlich dem Feindeslande zur Last fallen soll. Wenn bisher die Verpflegung zum Theil durch direkte Zufuhr aus Deutschland oder durch Ankauf auf französischem Boden erfolgt ist, so wurde dadurch den okkupirten Gebieten gewissermaßen nur ein Vorschuß gewährt, ohne daß aber die deutsche Heeresverwaltung deswegen ihre Ansprüche aufgegeben hätte. Die jetzt angeordnete Kontribution ist somit eine durch allgemeine kriegsrechtliche Prinzipien bedingte Maßregel und nicht etwa auf spezielle Motive zurückzuführen. Die Erhebung dieser Steuer ist höchsten Ortes bereits vor zwei Monaten verfügt worden und in den übrigen Provinzen ist die Einziehung derselben — und zwar nach einem höheren Satze für den Kopf — schon erfolgt. Wenn den Bewohnern von Elsaß-Lothringen ein längerer Ausstand bewilligt worden, so geschah dies in der Absicht, das Land mit möglichster Schonung zu behandeln, aber es ist unmöglich, die Provinz den Folgen ihrer Stellung als Feindesland gänzlich zu entziehen, so lange der Friedensschluß sie nicht in ein neues definitives Verhältniß zu Deutschland gebracht hat. Der Waffenstillstand konnte eine Suspension der Maßregel nicht bedingen, da dieselbe, wie gesagt, bereits im Dezember endgiltig beschlossen war; doch ist zu erwarten, daß der Waffenstillstand und der hoffentlich bevorstehene Frieden den Druck, den diese Auflage ausüben könnte, wesentlich lindern werde.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 24. Febr. Gestern Abend fand im kronprinzlichen Palais in Anwesenheit der Frau Kronprinzessin eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung statt. Zunächst berichtete der Schriftführer der Stiftung, der Abgeordnete Dr. Georg v. Bunsen über deren bisherige Thätigkeit auf Grund des „Kronprinzessin-Fonds" zum Besten der Familien ins Feld gerückter Landwehrmänner und Reservisten im gesammten Vaterlande. Es ergab sich aus dem Bericht, daß, obwohl überallhin rasch und aus vollen Händen gegeben worden ist, doch noch ein Bestand von etwa 46,000 Thaler verbleibt, woraus in der nunmehr zu erwartenden schweren Zeit des Uebergangs aus dem Kriege in die Friedensperiode die Noth der vielen durch den Krieg betroffenen Familien soweit als thunlich gelindert werden soll; — ein, besonders im Hinblick auf die bei anderen Vereinen eingetretene Ebbe gewiß erfreuliches Resultat. — Sodann referirte der vortragende Rath im Ministerium des Innern Geh. Reg.-Rath Wulfsheim über die zwischen dem genannten Ausschuß und dem Zentral-Komite der Vereine zur Pflege verwundeter Krieger geführten Fusionsverhandlungen über die Gründung einer deutschen Invalidenstiftung und legte den glücklich vereinbarten Entwurf zu den neuen Statuten derselben vor. Die hohe Protektorin und die Versammelten erfuhren aus diesen Mittheilungen mit besondere Befriedigung, daß das Zustandekommen einer allgemeinen deutschen Invalidenstiftung pro 1870 nunmehr gesichert scheint, und daß der Wirksamkeit derselben in allen wesentlichen Punkten die in vierjähriger Erfahrung bewährten Grundsätze der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung zu Grunde liegen werden. Der kaiserlichen Genehmigung darf, wie uns mitgetheilt wird, in wenigen Wochen bestimmt entgegengesehen werden. Die Ungeduld des Publikums war vielfach namentlich in Berlin und am Rhein so lebhaft an den Tag getreten, daß der günstige Abschluß um so erfreulicher auf die allseitig bekundete Opferwilligkeit des Publikums wirken wird. Diese letztere hat sich in wahrhaft großartiger Weise seitens der Deutschen in allen Theilen der Erde bewährt. Bemerkenswerth ist unter Andern, daß in letzter Zeit von den deutschen Angestellten auf den Gruben Braçal, Telhadella und Nostadeira in Portugal in 7 verschiedenen Beträgen die Summe von 673 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. zur Kasse der Viktoria-National-Invalidenstiftung gesandt worden ist. — Seitens des Kriegsministeriums ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die in außerpreußischen Staaten untergebrachten preußischen verwundeten und kranken Militärs sobald als thunlich in die Heimath zurückgebracht werden möchten. In einzelnen Bundesstaaten sind bereits Vorkehrungen dazu getroffen worden. Zu dem, dem Bundesrathe vorgelegten Entwurf, betreffend die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die beim Eisenbahn-, Bergwerks- 2c. -Betriebe herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen hat bereits die Braunschweigische Regierung Abänderungsanträge eingereicht, welche sich auf die Verjährungsfrist und den Modus der Klagen beziehen. Es gewinnt den Anschein, daß die Berathungen einen bedeutenden Umfang annehmen und hiernach diesmal der Entwurf Gesetzeskraft erlangen wird. — Von den in den letzten Tagen hier einberufenen Landwehrmännern ist ein Theil wieder entlassen worden, ein anderer hat die Mannschaften zu einem neugebildeten 35. Garnisonbataillon hergegeben. Zur Bewaffnung desselben sind vielfach erbeutete französische Seitengewehre benutzt worden.

Ω **Berlin**, 24. Februar. [Marinegeschütze. Die Panzerfrage. Die Kriegsbeute.] Wie wenig die Marine auch im Verlauf des deutsch-französischen Krieges hervorgetreten ist, dürften die Erfahrungen desselben doch auf dieselbe schwerlich ohne eine vielleicht tiefgreifende Rückwirkung bleiben. Es betreffen diese in erster Reihe die neuen Monstre-Geschütze, die, wenn nicht zur See, doch zu Lande eine vielfache Anwendung gefunden haben, und für welche die erzielten Ereignisse den für ihre Seeverwendung gehegten Erwartungen durchaus nicht entsprechen. Die Tragweite dieser Geschütze hat sich allerdings als eine enorme ausgewiesen, ihre Trefffähigkeit hiermit indeß nicht entfernt gleichen Schritt gehalten. So wird als konstatirt angegeben, daß von mehr als 120 Schuß der beiden auf dem Mont Valerien verwendeten französischen Riesengeschütze auch nicht einer eine ernste Beschädigung der diesseitigen Werke oder sonst genommenen Zielpunkte bewirkt hat. Umgekehrt ist auch diesseits bei der Verwendung dieser Geschütze zum Bombardement von Paris zwar auf immense Entfernungen eine bei dem gewaltigen Umfange des genommenen Zieles immerhin große Allgemeinwirkung erzielt worden, wogegen indeß die französischerseits so vielfach erhobene Klagen über die den Hospitälern, Kirchen 2c. durch die Geschosse dieser Geschütze zugefügten Beschädigungen beweisen, daß auch hier diese Geschosse nur auf die Stadt überhaupt und nicht auf ein bestimmtes Ziel versendet worden sind. Wenn indeß für diese Geschütze schon bei der Landverwendung eine genaue Zielnahme unmöglich gewesen ist, so bleibt auf der See bei dem Schwanken des Schiffs eine solche weit weniger zu erwarten, und wird der neuerdings allgemein angenommene Grundsatz, die Panzerschiffe nur mit wenigen aber desto schwereren Geschützen auszurüsten, demnach auch schwerlich für die Zukunft erhalten werden können. Die anderen Erfahrungen sind freilich nur negativer Natur. Sie betreffen zunächst das Verhältniß der Küstenbefestigung zur der Marinewirkung. Wenn die so starke französische Panzerflotte gegenüber der nur im letzten Moment noch improvisirten deutschen Küstenbefestigung und dem Torpedoschutz es nicht gewagt hat, auch nur einen der zum meisten exponirten Punkte dieser Küste anzugreifen, so darf die Ueberlegenheit der Küstenbefestigung über jeden Marineangriff wohl als eine unbedingte angesehen werden. Endlich aber fällt noch das dem Anschein nach sehr zu Gunsten der Schraubenflotte sprechende Uebergewicht der Schnelligkeit und leichteren Lenksamkeit dieser Fahrzeuge ins Gewicht. Es ist den französischen Panzer-Eskadres, trotz der ihnen beigegebenen Avisos, auch nicht in einem einzigen Falle gelungen, eine der von ihnen verfolgten diesseitigen Schraubenkorvetten und Avisos, wie die „Elisabeth", „Grille", „Nymphe", „Augusta" und „Ancona" abzufangen oder auch nur zum Standhalten zu zwingen. Im Gegentheil haben sich ihnen gegenüber die „Grille" und selbst die Schrauben Kanonenboote „Drache", „Blitz" und „Salamander", wie vor Danzig die „Nymphe" im laufenden Gefecht zu behaupten vermocht, wobei in dem Seegefecht bei Rügen am 17. August trotz des Feuers von fünf französischen Panzerschiffen auch nicht ein Schuß getroffen hat. Gewiß ist und wird französischerseits bereitwillig zugestanden, daß die Panzer-Eskadres während des letzten Krieges den von ihnen gehegten Erwartungen in keiner Weise entsprochen haben, doch hat im Verlauf desselben der Kampf einer Panzerflotte gegen die andere auf offener See allerdings nicht stattgefunden, und muß die endliche definitive Entscheidung der Panzerfrage wohl bis zum Statthaben eines solchen als noch in der Schwebe befindlich betrachtet werden. — Ueber die Vertheilung der Kriegsbeute zwischen den einzelnen deutschen Staaten ist neuerdings der Prozentsatz, nach welchem dieselbe erfolgen soll, bereits veröffentlicht worden. Die Genauigkeit dieser Angabe steht indeß wohl noch dahin. Dagegen verlautet, daß wofern eine solche Vertheilung statthaben sollte, diese Berechnung in Betreff der Siegesbeute an Geschützen, Waffen und Kriegsmaterial wahrscheinlich für den Gesammtertrag derselben statthaben dürfte, so daß also eine Unterscheidung der einzelnen Eroberungsfälle, und ob die Truppen der betreffenden Staaten hierbei mitgewirkt haben oder nicht, für diese Vertheilung nicht maßgebend sein würden. Für die künftige Aufbewahrung der eroberten feindlichen Feldzeichen war der Vorschlag gemacht worden, dieselben insgesammt zur Ausschmückung des künftigen deutschen Reichstagssaals zu verwenden, oder sie in einer gemeinsamen deutschen Ruhmshalle niederzulegen. Es scheint indeß nicht, als ob an dieser Idee festgehalten werden wird, da die von den Truppen der einzelnen deutschen Staaten eroberten Fahnen und Feldzeichen bereits von den betreffenden Regierungen übernommen worden sind und noch jüngst so die Auslieferung des bei Wörth von den Baiern erbeuteten und irrthümlich nach Berlin abgelieferten Adlers des 36. französischen Re-

---

Thiers.

Von Wilhelm Goldbaum.

(Schluß)

Als er seine Aktien beim „Constitutionnel" auf eine respektable Höhe gebracht hatte, beschloß er ein neues Journal zu gründen, extremer in der Opposition und verwegener im Kampf gegen die Restauration. Mit Mignet und Armand Carrel zusammen gründete er zu diesem Zwecke den „National", dessen Artikel Karl den Zehnten um seinen Thron gebracht haben. Die Bourbonen müssen fort! — war die Parole des neuen Blattes — gehen sie nicht durch die Thür, so müssen sie durchs Fenster! Und sie gingen in der That. Drei Tage tobte der Sturm der Julirevolution durch die Straßen von Paris; währenddeß dinirte Thiers gemächlich draußen in Neuilly bei Louis Philipps Schwester Adelaide und dachte über die Aussichten der Orleanisten nach. Und als der Straßenkampf zu Ende war, eilte er in die Stadt, schwang sich von einer Barrikade auf die andere und donnerte zwischen das erhitzte Volk: „Ich habe den Protest gegen die Regierung mitunterzeichnet; ich habe meinen Kopf dafür eingesetzt." „Er hat nicht Unrecht" murmelte der Pöbel und schloß ihn in sein launisches Herz ein.

Am 9. August 1830 wurde der Regierungskonseil gewählt, welcher die erhitzten Franzosen langsam aus den Händen der Bourbonen in diejenigen der Orleans hinüberspielte. Lafitte wurde Konseilspräsident und ernannte seinen kleinen Freund Thiers zum Staatsrath und Generalsekretär im Finanzministerium. Eine der ersten Amtshandlungen der neuen Machthaber war die Fabrikation eines neuen Wahlgesetzes, in welches Thiers folgenden Paragraphen hineinschmuggelte: Diejenigen Wahlkandidaten, welche noch nicht das 40. Lebensjahr erreicht haben, brauchen kein bestimmtes Jahreseinkommen nachzuweisen. Von 40 Jahren ab ist dieser Nachweis nöthig. Die Tendenz dieses unscheinbaren Zusatzparagraphen war nicht mißzuverstehen. Thiers war eben erst 33 Jahre alt geworden. Er hatte richtig spekulirt; Aix erwählte ihn zu seinem Deputirten, und die eigentliche Sphäre seiner Leistungsfähigkeit, die Tribüne, war erobert. Bald galt er für den ersten Redner in der Kammer und voll Bewunderung rief in einer Sitzung ein Deputirter aus: „Auf der Tribüne weiß Thiers Alles, auch das, was er nicht weiß!" Und bald fing auch der prismatische Farbenwechsel seines Chamäleonsnaturells zu spielen an. Er kehrte undankbar Lafitte den Rücken und warf sich in die Arme Kasimir Periers. Man schrie Verrath; Thiers lächelte. Undankbarkeit ist eine politische Tugend. Ehe man sich's versah, war der kleine Schlauberger aus den Reihen der Opposition ins Zentrum hinübergeschlüpft. Er bekämpfte die Einheitsbestrebungen Italiens und raisonnirte auf Polen; seine Freunde stutzten, aber sie schwiegen, weil sie sich vor seiner Zunge fürchteten.

Damals war es, daß Kasimir Périer ihm eine geheime diplomatische Mission nach Italien anvertraute. Thiers wollte bei dieser Gelegenheit auch seine Wähler besuchen. Aber o Entsetzen! diese erschienen bei der Nachricht seiner Ankunft vor seinen Fenstern mit allerhand mißtönenden Instrumenten, um ihn mit einer Katzenmusik zu begrüßen. Dazwischen erdröhnten Rufe: Nieder mit dem Verräther Italiens! Fort der Judas Polens! Ja, die Wuth der Bevölkerung steigerte sich sogar bis zu dem Maße, daß sein Leben gefährdet war. Unter militärischer Begleitung bei nächtlicher Stille verließ er Aix und ging nach Marseille, wo ihn dasselbe Schicksal erwartete. Knirschend vor Wuth schiffte er sich in seiner Vaterstadt ein, um nach Italien zu gelangen. Da starb Périer. Thiers ward aus Italien zurückberufen und von Louis Philipp zum Minister des Innern ernannt. „Sire", sagte er dem Könige — „Sie haben eine rebellische Nichte, die Ihnen die Krone von Ihrer erhabenen Stirn reißen will. Es ist die Herzogin von Berry. Wir müssen aufhören, gegen diese Dame galant zu sein. Geben Sie mir Vollmacht." „Gut" — sagte Louis Philipp — „Thun Sie, was Sie für gut halten." Und Thiers ging hin und kaufte ein verworfenes Individuum, einen Juden Samuel Deutz, damit er sich in das Vertrauen der Herzogin von Berry stehle und sie verrathe. Deutz ging nach Rom, ließ sich taufen und ward vom Papste selber an die Herzogin empfohlen. Dann begab sich der Schurke zu Thiers und fragte: „Was bieten Sie, Herr Minister, wenn ich Ihnen die Dame überantworte?" „Eine Million!" „Wieviel auf Abschlag?" „Zweihunderttausend Franks." „Topp!" Und die Herzogin ward von der Polizei entdeckt und gefangen genommen. Böse Zungen behaupteten, Deutz habe niemals den Rest seines Judasgeldes erhalten. Marie Karoline von Bourbon, Herzogin von Berry, ward ins Gefängniß geworfen und nach langen Quälereien wurde ihr das Geständniß erpreßt, daß sie während ihres Aufenthaltes in Italien heimlich verheirathet gewesen sei. Thiers publizirte diese Erklärung im Moniteur.

Im Jahre 1834 übernahm er das Portefeuille des Handels und der öffentlichen Arbeiten. Als solcher arrangirte er für die schaulustigen Pariser die Wiederherstellung der Statue des ersten Napoleon. Mit großem Gepränge ward der Akt auf der Place Vendome vollzogen. Ein Redakteur des „National", der sich in der Nähe des allmächtigen Ministers befand, welcher am Fuße der Säule stand, konnte sich nicht enthalten, mit lauter Stimme das schneidende Bonmot loszulassen: „Vom Lächerlichen zum Erhabenen sind grade 132 Fuß" (so hoch war die Säule). Thiers Stellung ward bedenklich, als auch Guizot ein Portefeuille erhielt, denn die beiden waren aufeinander eifersüchtig. Eine zeitlang bekämpften sie sich gegenseitig, dann wurde Thiers seinem Rivalen geopfert. In dieser Mußezeit schrieb er seine „Geschichte des Konsulats." Der Buchhändler Paulin zahlte ihm für das Manuskript 500,000 Franks. Und während er nochmals im Jahre 1840 Minister und diesmal sogar Premierminister wurde, während er wedelnd wie der niedrigste Höfling um Louis Philipp herumkroch und seine Herrschaft durch die Befestigung von Paris sichern wollte, während

giments nach München erfolgt ist. Eine Theilung möchte indeß für diese Trophäenbeute kaum statthaft erscheinen, und bleibt jedenfalls der für die Geschützbeute ins Auge gefaßte Grundsatz auf sie nicht anzuwenden. Die Haupttrophäen des letzten Krieges, der bei Sedan übergebene Degen Napoleon III. und die der vier gefangenen französischen Marschäle lassen im noch weit erhöhten Maaße eine derartige Theilung gar nicht zu. Der Degen des gefangenen französischen Kaisers bleibt außerdem das Gegenstück zu dem bei Belle-Alliance erbeuteten Degen, dem Hut, Fernrohr und den Orden seines großen Oheims, welche Stücke sich theils im berliner Kadettenhause, theils seltsamer Weise in der berliner Kunstkammer enthalten finden, die aber nunmehr hoffentlich wohl der neuen Ruhmsbeute hinzugefügt und mit derselben an passender Stelle verwahrt werden. Eine entsprechende Anzahl der eroberten Geschütze bleibt außerdem für die Kriegsdenkmünzen der Kämpfer des letzten Krieges bestimmt und dem entsprechend von der Theilung ausgenommen, und hört man, daß sämmtliche deutsche Mannschaften darauf einen Anspruch besitzen werden, welche vor Abschluß des Waffenstillstandes den Rhein überschritten haben.

□ **Berlin**, 24. Februar. [Die Masuren bei den Reichstagswahlen. Festvorbereitungen. Strikeversuche. Freilassung.] Wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, versuchen die Führer der westpreußischen Polen zu den bevorstehenden Reichstagswahlen die Masuren, eine den Polen zwar stammverwandte, aber doch wieder in mancher Hinsicht von ihnen sich unterscheidende Nationalität, in ihr Interesse zu ziehen und ihren Bestrebungen dienstbar zu machen. Die Masuren sind nächst den Polen der zahlreichste nicht blos aller slavischen, sondern überhaupt aller nichtdeutschen in Deutschland ansässigen Volksstämme. Sie machen in den landräthlichen Kreisen Ortelsburg, Allenstein, Heidenburg und Osterode des Regierungsbezirks Königsberg und Johannisburg, Lötzen, Sensburg, Oletzko und Lyck des Regierungsbezirks Gumbinnen den größten Theil der Bevölkerung aus. Die Masuren haben aber nicht Lust, gemeinschaftliche Sache mit den Polen und Front gegen die Deutschen zu machen. Der Grund hierfür ist in dem Unterschiede des religiösen Bekenntnisses zu suchen. Während nämlich die Polen Westpreußens und des Großherzogthum Posen größtentheils eifrige Katholiken, sind die Masuren fast sämmtlich Protestanten augsburgischer Konfession. Die Nationalität muß der Konfession den Platz räumen. — Von den Beschlüssen in der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung heben wir den auf den dringlichen Antrag verschiedener Mitglieder gefaßten hervor, wodurch die Aussicht auf den ersten Zusammentritt des ersten deutschen Reichstages, sowie die weiteren frohen Ereignisse, die in nächster Zeit bevorstehen, der Magistrat aufgefordert worden ist, schleunigst eine gemischte Deputation in Berathung darüber treten zu lassen, was zur Feier der so wichtigen Vorgänge Seitens der Stadt Berlin geschehen solle und müsse. — Trotz des Krieges und der dadurch naturgemäß bedingten Verringerung der Arbeitsgelegenheit scheinen einzelne Branchen die Zeit doch zur Erhebung eines Strikes für angemessen zu erachten. So beschloß gestern Abend eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Zimmergesellen, beim Beginn der vollen Tagesarbeit die bis jetzt elfstündige Arbeitszeit unter Beibehaltung des bisherigen Tagelohnes von einem Thaler, in eine zehnstündige zu verwandeln, und jeden Kollegen als Verräther zu betrachten, der diesem Diktum nicht nachlebt, oder den Meistern irgend welche andere Vortheile einräumt. — Ebenso macht sich unter den Stuhlarbeitern eine Agitation für Lohn-Erhöhung bemerkbar. — Die kriegsgefangenen Korrespondenten des „Berl. B.-C." und des „Daheim", Oskar Marschall v. Bieberstein und Max v. Schlägel, haben nun ebenfalls ihre Freilassung erhalten. Beide befinden sich in diesem Augenblick bereits auf deutschem Boden. Seit dem 12. August v. J. waren dieselben dauernd in Bitsch internirt, der letzten Festung in Elsaß und Lothringen, welche sich auch in diesem Augenblicke noch in französischen Händen befindet.

— General Werder hat für die Verleihung der Doktorwürde honoris causa der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg in folgendem Briefe gedankt:

Durch das gefällige Schreiben vom 7. Februar hat die philosophische Fakultät der Universität Freiburg mich benachrichtigt, daß mir die Doktorwürde honoris causa von Seite der Fakultät verliehen worden ist. Diese mich hochehrende akademische Auszeichnung verpflichtet mich zu aufrichtigem Danke und erfüllt mich umsomehr mit Stolz und Freude, als ich in derselben den Ausdruck der Anerkennung und der lebhaften Sympathie erblicke, mit welcher Stadt und Universität Freiburg den Kämpfen der braven unter meinem Befehl stehenden deutschen Truppen gefolgt sind. Ich habe daher nicht unterlassen, sofort die mir von der Universität Freiburg erwiesene Ehre zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers und Königs, meines allergnädigsten Herrn zu bringen und um a. h. Erlaubniß zur Annahme der mir verliehenen Würde allerunterthänigst zu bitten. Indem ich der philosophischen Fakultät der Universität zu Freiburg wiederholt meinen ebenso verbindlichen wie ergebenen Dank ausspreche, bitte ich dieselbe, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu genehmigen. C.-H.-Q. Dôle, den 13. Februar 1871. v. Werder, General der Infanterie und kommandirender General des 14. Armee-Corps.

Frankreich.

Bordeaux, 19. Febr. Die Rede, welche Thiers in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung hielt, lautet wörtlich:

Meine Herren! Ich muß Ihnen vor Allem danken, nicht für die niederschmetternde Last, die Sie mir aufgeladen, sondern für den Beweis des Vertrauens, welchen Sie mir in der vorgestrigen Sitzung gegeben haben. Obgleich erschreckt durch die schwierige, gefährliche und besonders schmerzhafte Aufgabe, die mir auferlegt ist, empfand ich nur ein Gefühl, ein einziges, das der sofortigen, absoluten Unterwerfung unter den Willen des Landes, dem man um so mehr gehorchen, das man um so besser bedienen, um so mehr lieben muß, je unglücklicher es ist. Ach! es ist unglücklich, unglücklicher als zu irgend einer Zeit seiner so ungeheueren, so glorreichen Geschichte, in der man es so oft in den Abgrund des Unglückes gestürzt sah, um plötzlich wieder auf den Gipfel der Macht und des Ruhmes emporzusteigen, indem es beständig die Hand in allem hatte, was groß, schön und der Menschheit nützlich war! Es ist allerdings im Mißgeschicke; aber es bleibt eines der größten, der mächtigsten Länder der Erde, immer jung, stolz, unerschöpflich in seinen Hilfsquellen, besonders immer heroisch, wie dieser lange Widerstand von Paris beweist, der eines der Monumente der menschlichen Beständigkeit und Energie bleiben wird. Voll Vertrauen in die mächtigen Fakultäten unseres theuren Vaterlandes gebe ich mich ohne Zaudern, ohne Berechnung dem von Ihnen ausgedrückten nationalen Willen hin, und ich bin hier zu Ihrer Verfügung, zu Ihren Befehlen, wenn ich so sagen kann, bereit, Ihnen zu gehorchen, jedoch mit einem Vorbehalt, nämlich dem, Ihnen zu widerstehen, wenn Sie, hingerissen durch ein edelmüthiges, aber unüberlegtes Gefühl, von mir das verlangen, was die politische Klugheit verdammen würde, wie ich es that, als ich vor acht Monaten mich plötzlich erhob, um den bedauernswerthen Hinreißungen zu widerstehen, welche uns zu einem unglückseligen Kriege führen sollten. Im Interesse der Einheit der Aktion haben Sie mir die Wahl meiner Kollegen anheimgestellt; ich habe sie gewählt ohne andere Bevorzugung, als die allgemein ihrem Charakter, ihrer Kapacität anerkannte öffentliche Achtung; und ich wählte sie nicht in einer der Parteien, die uns trennen, sondern in allen Parteien, wie das Land es selbst gethan hat, als es Ihnen seine Stimmen gab, indem es die verschiedensten, dem Augenschein nach sich schroff gegenüber stehenden, aber durch den Patriotismus, die Klarheit und die Gemeinschaft der guten Absicht vereinten Personen auf ein und dieselbe Liste setzte. Erlauben Sie, Ihnen die Namen der Kollegen zu nennen, welche mir ihre Unterstützung haben leihen wollen. Dufaure, Justiz-Minister; Jules Favre, Minister des Aeußern; Picard, Minister des Innern; Jules Simon, Minister des öffentlichen Unterrichts; de Larcy, Minister der öffentlichen Bauten; Lambrecht, Handels-Minister; General Le Flô, Kriegs-Minister; Admiral Pothuau, Marine-Minister. In dieser Aufzählung fehlt der Finanzminister. Diese Ernennung ist in den Ideen des Konseils schon eine abgemachte Sache; da das ehrenwerthe Mitglied, welches für dieses Departement bestimmt ist, noch nicht in Bordeaux angekommen ist, so habe ich geglaubt, seinen Namen der Oeffentlichkeit nicht überliefern zu können. Sie haben ohne Zweifel bemerkt, daß ich mich mit keinem ministeriellen Departement betraut habe, um mehr Zeit zu haben, auf einen und denselben Gedanken, alle Theile der Regierung hinzuführen und sie mit der nämlichen Wachsamkeit zu umgeben. Ohne Ihnen heute ein Regierungs-Programm vorzulegen, was immer etwas Unbestimmtes hat, würde ich mir erlauben, Ihnen einige Bemerkungen über die Einheitsidee zu unterbreiten, welche mich leitet und aus der ich die gegenwärtige Rekonstitution unseres Landes hervorgehen sehen möchte. In einer im Wohlstand lebenden, regelmäßig konstituirten Gesellschaft, die friedlich, ohne Erschütterung dem Fortschritt nachgibt, repräsentirt jede Partei ein politisches System und vereinigt alle Parteien in einer nämlichen Verwaltung; wenn man sich entgegenstehende Tendenzen, die sich gegenseitig annuliren oder bekämpfen würden, gegenüberstellt, würde man zur Machtlosigkeit und dem Konflikte gelangen. Aber, ach! ist diese unsere gegenwärtige Lage eine regelmäßig konstituirte Gesellschaft, welche dem Fortschritt der Geister nachgibt? Frankreich, ohne ernsthaften Beweggrund, ohne hinreichende Vorbereitung in den Krieg gestürzt, sah seinen Boden überfallen, seine Armee vernichtet, seine schöne Organisation zerstört, seine alte und mächtige Einheit in Gefahr gebracht, seine Finanzen zerrüttet, den größten Theil seiner Kinder der Arbeit entrissen, um auf dem Schlachtfelde zu sterben, die Ordnung durch ein plötzliches Erscheinen der Anarchie gestört und nach der erzwungenen Uebergabe von Paris den Krieg nur für einige Tage suspendirt und bereit, wieder zu beginnen, wenn nicht eine von Europa geachtete Regierung, mit Muth die Gewalt in die Hand nehmend und auf sich die Verantwortlichkeit schmerzhafter Unterhandlung ladend, schrecklichen Unglücksfällen ein Ziel setzen werde. Gibt es, kann es Angesichts einer solchen Sachlage zwei Politiken gegen? Und gibt es im Gegentheil nicht eine einzige, gezwungene nothwendige, dringliche Politik, darin bestehend, schnellmöglichst den Uebeln ein Ziel zu setzen, welche uns niederschmettern? Wird irgend Jemand behaupten können, daß man nicht so schnell und so vollständig, als nur möglich, der fremden Okkupation vermittels eines Friedens eine Ende machen muß, über den man auch unnöthiger Weise debattirt und der nur angenommen werden kann, wenn er ehrenhaft ist; — daß es nicht nöthig ist, unsere Landbevölkerungen vom Feinde zu befreien, der sie niedertritt und aussaugt; aus den fremden Gefängnissen unsere Soldaten, Offiziere und Generale zurückzuberufen; mit ihnen eine disziplinirte und tapfere Armee zu rekonstituiren; die gestörte Ordnung wieder herzustellen; alsdann und sofort die Administratoren, die unwürdig sind oder ihre Entlassung gegeben haben, zu ersetzen, unsere aufgelösten General- und Gemeinderäthe durch die Wahl zu reformiren, so unsere desorganisirte Verwaltung wieder herzustellen; die uns zu Grunde richtenden Ausgaben einzustellen, und selbst wenn auch nicht unsere Finanzen, was nicht das Werk eines Tages sein kann, doch unseren Kredit wieder zu erheben, was das einzige Mittel ist, dringlichen Verpflichtungen die Spitze zu bieten; nach dem Lande, in die Werkstätten unsere Mobilen und Mobilisirten zurück zu senden; die unterbrochenen Landstraßen wieder zu öffnen, so die überall unterbrochene Arbeit wieder ins Leben zu rufen, welche allein unseren Arbeitern und Bauern wieder ihre Thätigkeit verschaffen kann? Giebt es irgend Jemand, der uns sagen konnte, daß es irgend etwas Dringlicheres gebe, als alles dieses? Und würde es zum Beispiele Jemanden hier geben, der wagen würde, auf gelehrte Weise Artikel der Verfassung zu diskutiren, während unsere Gefangenen elendiglich in fernen Gegenden umkommen oder während unsere vor Hunger sterbenden Bevölkerungen genöthigt sind, den fremden Soldaten das letzte Stück Brod zu verabreichen, welches ihnen übrig bleibt? Nein! Meine Herren! Frieden machen, reorganisiren, den Kredit erheben, die Arbeit beseelen — dies ist die einzige mögliche, in diesem Augenblicke allein begreifliche Politik. An dieser kann jeder vernünftige, ehrenhafte, erleuchtete Mann, wie er auch über die Republik oder die Monarchie denken mag, auf nützliche Weise arbeiten; und würde er daran nur 1 Jahr, nur sechs Monate gearbeitet haben, so wird er in den Schooß des Vaterlandes mit hochgetragener Stirn und befriedigtem Gewissen zurückkehren können. Wenn wir unserem Lande die dringenden Dienste geleistet, die ich angeführt, wenn wir diesen edlen Verwundeten, den man Frankreich nennt, vom Boden, auf dem er hingestreckt liegt, aufgehoben haben, wenn wir seine Wunden geheilt, seine Kräfte neu belebt haben, so werden wir ihn auf seine eigenen Füße stellen und er, dann hergestellt und wieder im vollen Besitze seiner Freiheit des Geistes, wird sagen, wie er leben will. Wenn dieses Werk der Reparation beendet sein wird — und es wird nicht lange währen können, — wird die Zeit zur Diskussion, zur Abwägung der Regierungstheorieen gekommen sein, und dies wird nicht eine dem Wohle des Landes geraubte Zeit sein. Schon ein wenig entfernt von den Leiden einer Revolution, werden wir unsere Kaltblütigkeit wiedergefunden haben; indem wir unter der Regierung der Republik unsere Rekonstitution bewerkstelligt haben, können wir uns mit Sachkenntniß über unsere Geschicke aussprechen, und dieses Urtheil wird ausgesprochen werden nicht von einer Minorität, sondern von der Majorität der Bürger, d. h. von dem nationalen Willen selbst. So ist die einzig mögliche, nothwendige, den schmerzlichen Umständen, in welchen wir uns befinden, angepaßte Politik. Diese ist es, welcher meine ehrenwerthen Kollegen ihre erprobten Fähigkeiten widmen wollen; sie ist es, der ich meinerseits, ungeachtet des Alters und der Ermüdungen eines langen Lebens, bereit bin, die Kräfte zu widmen, welche mir übrig bleiben, ohne Berechnung, ohne anderen Ehrgeiz, ich schwöre es Ihnen, als den, auf meine letzten Tage das Bedauern meiner Mitbürger hinzuziehen und, gestatten Sie mir, hinzuzufügen, nach meiner vollständigsten Aufopferung, ohne jedoch dessen versichert zu sein, Gerechtigkeit für meine Bemühungen zu erhalten. Aber was liegt daran. Angesichts des Landes, welches leidet, untergeht, würde jede persönliche Rücksicht unverzeilich sein. Vereinigen wir uns, meine Herren, und sagen wir uns, daß, indem wir uns der Eintracht und der Weisheit würdig zeigen, wir die Achtung Europas und mit seiner Achtung seine Unterstützung und dann die Achtung des Feindes selbst erlangen werden, und dies wird die größte Kraft sein, welche sie ihren Unterhändlern geben können, um die Interessen Frankreichs in den ernsten Unterhandlungen zu vertheidigen, welche beginnen werden. Verschieben Sie also bis zu einer Zeit, die übrigens nicht mehr fern sein kann, die Verschiedenheit der Prinzipien, welche uns gespalten haben, die uns vielleicht noch spalten, aber kommen wir darauf nicht eher zurück, als bis die Streitigkeiten, das Resultat aufrichtiger Meinungen, ich weiß dies, nicht mehr ein Attentat gegen die Existenz und das Wohl des Landes sein werden.

Die Rede Thiers' machte Eindruck, und die Sitzung wurde eine Zeit lang unterbrochen. Nach derselben stellte Barthélémy St. Hilaire den Antrag, daß die Versammlung acht Kommissionen bilde, um die Lage der militärischen und maritimen Streitkräfte, die der Finanzen, der Eisenbahnen, der Landstraßen, der Telegraphen- und Postverbindungen, der vom Feinde besetzten Departements, des allgemeinen Handels und der inneren Verwaltung zu untersuchen. Die Dringlichkeit wird erklärt. Der Minister des Aeußern, Jules Favre, beantragt die Ernennung einer Kommission von fünfzehn Mitgliedern, um den Unterhandlungen anzuwohnen, welche in Versailles stattfinden sollen. Der Antrag wird sofort genehmigt und die Kommission ernannt. (Die Namen der Mitglieder wurden bereits mitgetheilt.) Thiers fordert hierauf die Kammer auf, ihre Sitzungen während der Unterhandlungen einzustellen, damit denselben nichts hindernd in den Weg trete. Dieser Antrag sowohl als der von Barthélémy

---

er in seinem grenzenlosen Deutschenhaß das Geschrei nach dem Rhein erhob, auf das ihm Niklas Beckers Rheinlied mannhaft Antwort gab, unterwühlte sein Buch, diese phrasenreichste Vergötterung des Korsen, den Thron des orleanistischen Königs und half den Boden für die Februarrevolution lockern. So spielte Thiers in allen Lagen à deux mains.

Aber diese selbe Februarrevolution schien auch den Bau seines ganzen Ehrgeizes zertrümmern zu wollen. Zuerst stemmte er sich dem Lawinensturz entgegen und trat kühn in der National-Versammlung gegen Proudhon und seine sozialistischen Schwärmereien in die Schranken. Dann aber, als die soziale Bewegung anscheinend die Führung nahm, warf er sich ihr entschlossen ans Herz. Am 2. Dezember hatte er für diese Diversion (sein Lieblingswort ist Transaktion) zu büßen. Louis Napoleon ließ ihn zuerst nach Mazas und dann bei Kehl über die Grenze bringen. Damals hat er — wie einige seiner Gegner behaupteten, — die ersten echten Thränen geweint. Einige Jahre später kehrte er nach Paris zurück und beschäftigte sich in stiller Zurückgezogenheit ausschließlich mit Pinsel und Palette, von den Tuilerien aus sorgsam überwacht, weil man ihn für einen Orleanisten hielt. Louis Napoleon irrte sich. Thiers war zu Allem zu gebrauchen und hätte, wenn er gerufen worden wäre, ein Portefeuille des second empire sicher nicht ausgeschlagen. Und klüger wäre es gewesen, ihn zu rufen, um ihn der Opposition zu entziehen, die ihn bald genug wieder auf die parlamentarische Arena schickte. Dort hat er am 6. Juli 1870 seinen letzten und klügsten Trumpf ausgespielt, als er vor einem Kriege mit Deutschland warnte. Nicht aus Friedensliebe that ers, sondern lediglich aus Klugheit. Der Lohn ist das Präsidium der Republik von 71.

Was von ihm zu erwarten steht? Wer weiß es? Sicher aber ist, daß, wenn einer, Adolphe Thiers der Mann ist, der das grauenhaft unterwühlte Frankreich beruhigen kann. Seine Landsleute bewundern ihn und werden seine Maßnahmen gutheißen; sie werden, da ihm der Ausfall des Krieges so eklatant Recht gegeben, glauben, daß er immer recht hat. Dazu kommt seine enorme intellektuelle Begabung und seine staatsmännische Routine, die, wenn sie auch nicht in sittlichen Angeln ruht, doch sehr wohl das Nützliche vom Unheilvollen zu unterscheiden versteht. Heinrich Heine nannte ihn schon 1840 den „klügsten Kopf Frankreich" und schilderte seine geistige Begabung u. A. wie folgt: „Herr Thiers kann sprechen vom Morgen bis Mitternacht, unermüdet, immer neue glänzende Gedanken, immer neue Geistesblitze hervorsprühend, den Zuhörer ergötzend, belehrend, blendend, man möchte sagen: ein gesprochenes Feuerwerk. Und dennoch begreift er mehr die materiellen als die ideellen Bedürfnisse der Menschheit; er kennt den letzten Ring nicht, womit die irdischen Erscheinungen an den Himmel gekettet sind; er hat keinen Sinn für große soziale Institutionen." Und welches ist des Pudels Kern in diesem Signalement? Adolphe Thiers ist kein großer, aber er ist ein kluger Mann.

Freilich auch ein eitler Mann, so eitel, daß man in Paris über ihn folgende von Heine nacherzählte Anekdote kolportirte: In seiner schnellzüngigen Weise sagte er einst zu Louis Philipp: „Ew. Majestät glauben, Sie seien der klügste Mann in diesem Lande, aber ich kenne hier Jemand, der noch weit klüger ist, und das bin ich." Der schlaue König soll ihm darauf geantwortet haben: „Sie irren sich, lieber Thiers; wenn Sie es wären, würden Sie es nicht sagen." Und doch war ers, wie die letzten Monate zweifellos erwiesen haben. Denn daß er, der mit seinen „imperialistischen Gelüsten stets am Kriege eine Herzensfreude hatte und auf dem mit Landkarten bedekten Fußboden seines Arbeitszimmers auf dem Bauche lag, schwarze und grüne Nadeln ins Papier steckend wie Napoleon," — daß dieser Mann sich selbst überwindend von einem Kriege gegen Deutschland abrathen konnte, war ein Entschluß der erstaunlichsten Klugheit. Klugheit aber thut jetzt dem armen Frankreich am dringendsten Noth und so hat es denn den kleinen Wechselbalg zu seinem Machthaber berufen in richtiger Erkenntniß der Situation.

Aus alle dem Gesagten geht hervor, daß Thiers als Mensch keinen sonderlichen Respekt zu beanspruchen berechtigt ist. Im Gegentheil! durch sein Leben spielen eine Menge von zweifelhaften Mysterien, die man sogar auf die Bühne gebracht hat. In zwei Dramen, „La Mére et la Fille", welches 1830 im Odéon, und „Un sécret de Famille", welches 1831 im Vaudeville-theater aufgeführt wurde, ging ihm die Satire wegen der Doppeldeutigkeit seiner Beziehungen zu einer Mutter und ihrer Tochter scharf auf den Leib. Seine Härte gegen seine armen Anverwandten war wie sein Geiz sprichwörtlich; nur eine Schwester umfing er mit besonderer Liebe, jedoch half er auch ihr nicht mit seinem Gelde, sondern mit seinem Namen, wovon eines Tages die auf den Boulevards zerstreuten Empfehlungskarten Zeugniß gaben, auf denen für alle Flaneurs gedruckt zu lesen stand: „Madame Rippert, SOEUR de M. Thiers, ancien ministre président du conseil, réprésentant du peuple etc. — Table d'hôte à 2 Fr. 50 C. par tête." Zu solcher Reklame konnte sich Thiers ohne allen Skrupel hergeben. Ein Premierminister der Aushängeschild einer Garküche! So aber sind sie nun einmal geartet, die großen Männer des modernen Frankreich!

---

* **Von dem Umfang der Beute** in diesem Kriege schreibt man der „Augsb. Postz.", kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß allein auf der Zitadelle in Mainz 212,000 Chassepotgewehre liegen. Manche sind freilich mehr oder weniger beschädigt, viele aber auch noch gar nicht gebraucht. In diesem Monat brachte man ganze Kisten von den schönsten Gewehren, die noch gar nicht ausgepackt worden waren, also so zu sagen, aus der Fabrik in deutsche Hände fielen. Manche schätzen die Zahl der erbeuteten Handfeuerwaffen auf eine Million, die noch nicht nach Deutschland gebrachten 200,000 Gewehre der Pariser Besatzung mitinbegriffen. Da ein Gewehr mit sonstigen Unkosten wohl auf 100 Franken zu stehen kommt, hat Frankreich allein hier schon 100 Millionen Verlust, die erbeuteten Munitionsvorräthe nicht inbegriffen.

St. Hilaire wird angenommen. Die Kommission der Fünfzehn begiebt sich nach Paris.

Italien.

Ein bedeutungsvolles Ereigniß hat sich am 18. d. in **Rom** vollzogen. Die Stadt der Päpste sah an diesem Tage die erste Zivil-Ehe. Im klerikalen Lager herrscht darüber natürlich die größte Entrüstung.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. Februar.

— Die 9. Division des 5. Armeecorps befindet sich, wie wir einem Privatbriefe entnehmen, seit dem 18. d. M. in **Blois**. Die Nachricht eines Feldkorrespondenten der „Nat.-Z.“, wonach der Vormarsch der 5 Armeecorps sistirt worden wäre, war demnach unrichtig.

— Das polnische Kreiskomite in **Bromberg** zeigt im Namen des posener Provinzialwahlkomites den Wählern des Kreises Bromberg an, daß polnischerseits als Reichstagskandidat für den Kreis Bromberg, Hr. Geh. Justizrath v. **Kurnatowski** aus Bromberg aufgestellt worden sei.

— **Weiteres zur polnischen Wahlagitation.** Auch Graf **Stephan Kwilecki**, Reichstagskandidat für die Kreise Birnbaum, Obornik und Samter, hat ähnlich wie Dr. Szuman einen Brief von einem Geistlichen und zwar von dem Probste Wilczewski in Samter erhalten, worin ihm sein Glaubensbekenntniß abgefordert wird. Aber Herr Wilczewski giebt sich nicht etwa die Mühe, seine delikate Forderung auch delikat auszudrücken, sondern, nachdem er den Zweck seines Schreibens genannt, schließt er kurz und bündig: „Wenn Sie, Herr Graf, diesen Brief bis Mittwoch ohne Antwort lassen, so werde ich genöthigt sein anzunehmen, daß Sie ein Gegner der Kirche sind; für diesen Fall dient mir der Postschein als Belag für die Erfüllung meiner Pflicht gegenüber meinen Mandanten.“ Natürlich ging dieser Verkehrston dem Grafen Kwilecki sehr nahe und er gab, wie er dem „Dziennik“ mittheilt, dem Briefschreiber auf dem Privatwege die gebührende Antwort. Um aber auch der öffentlichen Seite der Frage gerecht zu werden, bezeugt Graf Kwilecki im „Dziennik“, daß er als junger Mann, der zum erstenmal in das öffentliche Leben heraustritt, sich die Schwierigkeiten nicht verhehlt, die ihm das durch das Vertrauen der Wähler übergebene Mandat auferlegen würde. Aber, indem er mit dem Bestreben, seinen Mandanten zu genügen, ein Mandat annimmt, möchte er doch seinen Eintritt ins politische Leben nicht mit einem so verderblichen Schritte inauguriren, wie die Vernichtung der Solidarität wäre. Er verweigert daher dem Propste Wilczewski und „seinen Mandanten“ jegliche Auskunft, und wird nach bestem Willen und Wissen dem Polenthum dienen, nie aber einer Koterie oder Intrigue, auch wenn sie, wie die gegenwärtige, sich mit dem Mantel der Sorge um das Wohl der Kirche umhüllt. Eine ähnliche Erklärung giebt der Reichstagskandidat für die Kreise Schrimm-Schroda, Hr. Napoleon v. **Mankowski**. Dahingegen scheint der Abgeordnete für Buk-Kosten, Herr Stanislaus v. **Chlapowski**, mehr nach dem andern Lager hinüberzuneigen, wenigstens geht dies aus einer von ihm im „Dziennik“ veröffentlichten Erklärung hervor, worin er sich mit der in der polnischen Reichstagsfraktion gefaßten Resolution, bez. der geistlichen Agitation nicht einverstanden erklärt. Er bedauert, daß die abwesenden Deputirten nicht telegraphisch nach Berlin zu dieser Berathung gerufen worden sind; er hätte für eine solche Resolution nicht gestimmt, da er der Meinung sei, daß jeder Büger des Landes das Recht hat, frei seine Wünsche und Forderuugen auszusprechen, und weil er eine Verurtheilung der Mitbürger wegen des Unterschieds der Meinungen für schädlich ansieht.

— **Polnische Presse.** Der „Dziennik“ erfährt, daß in kurzer Zeit in Posen zwei oder gar drei neue polnische politische Blätter entstehen sollen; zwei davon sollen lediglich den Mittelstand im Auge haben; von Probst Bażynski geht die Initiative aus. Am 23. Febr. fand bei Hrn. Bażynski zu diesem Zwecke eine Vorberathung statt, an welcher etliche zwanzig Personen Theil nahmen, davon waren 7 Laien. Nach sehr lebhafter Diskussion, in welcher der Wunsch verlautete, das neue Organ möchte prononcirt ultramontan sein, nahm die Majorität das vermittelnde Programm des Propstes Bażynski an und wählte eine Kommission zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse; diese Kommission besteht aus 7 Mitgliedern, von denen nur 3 der Stadt, die übrigen 4 der Provinz Posen angehören.

— **Militärisches.** Frh. v. **Knobelsdorff**, Sek.-Lt. von der Reserve des westpr. Kür.-Regt. Nr. 5, im stehenden Heere und zwar als Sek.-Lt. in diesem Regt. angestellt. v. **Fischer-Treuenfeld**, Port.-Fähnrich vom 2. pos. Inf. Regt. Nr. 19, zum Sek.-Lt., **Schuhmacher**, Vizefeldw. vom Res.-Landw.-Bat. Köln Nr. 40, zum Sek.-Lieut. der Res. des 2. pos. Inf.-Regt. Nr. 19 befördert.

— **Postverkehr**. Nach einer Verfügung des Generalpostamts kann einem Reisenden, der an der Benutzung einer Personen- oder Schnellpost, zu welcher seine Einschreibung erfolgt war, verhindert wird, künftig das bereits bezahlte Personengeld zurückerstattet werden, wenn er dies bis 15 Minuten vor Abgang der Post unter Rückgabe des Passagier-Billets beantragt.

— **Der Präklusivtermin** für die Erneuerung resp. Abholung der Freiloose zur 3. Klasse der 143. k. Klassenlotterie ist mit Rücksicht auf die am 3. März stattfindenden Reichstagswahlen bis zum 4. März Abends 6 Uhr ausgedehnt worden.

— **Im naturwissenschaftlichen Verein** hält am Montage Herr **Oehlschläger** einen Vortrag: „aus dem hohen Norden.“ Es wird in diesem Vortrage nach den neuesten Quellen und Forschungen jene, gegen 3000 Q.-M. große Insel Europas geschildert werden, welche erst 60 Jahre nach Amerika entdeckt wurde und noch jetzt in ihrem Innern vollkommen unbekannt, und selbst in ihren äußeren Umrissen erst zum Theil festgestellt ist.

† **Adelnauer Kreis**, 22. Februar. [Feuer. Rechenschaftsbericht. Theater. Reichstagswahl. Vakanz.] In verflossenen Woche brannte das Wohnhaus des Wirths Stefanski in Korytnica nieder. Das Feuer brach in früher Morgenstunde in einer Kammer aus; bald stand das hölzerne Gebäude mit Strohdach in vollen Flammen und konnte weder von den Wirthschaftssachen noch von sämmtlichen Getreidevorräthen, welche auf dem Boden lagen, etwas gerettet worden. Mit größter Mühe gelang es die schlafenden Kinder aus dem Bette zu heben. Man vermuthet Brandstiftung; der Thäter ist aber noch nicht ermittelt. — Das Komite zur Unterstützung der Frauen der eingezogenen Landwehrleute und Reservisten in Ostrowo veröffentlicht einen Rechenschaftsbericht, nach welchem die Einnahme für die Monate August pr. bis Januar cr. 1028 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., (darunter 40 Thlr. aus Lodz, 44 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. aus Kalisch, von den Verkäufen der Mobilmachungspferde 50 Thlr., Sammlung am Wahltage 9. November pr. 11 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf., aus einen Theatervorstellung des Vereins Casino 55 Thlr.) und die Ausgabe für ca. 91 Landwehrfrauen à 1 Thlr. 10 Sgr. und 2 Thlr. monatlich für die sechs Monate 1012 Thlr. beträgt, so daß ein Ueberschuß von 16 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. bleibt. — Am nächsten Sonnabend veranstaltet der Verein Casino in Ostrowo eine Theater-Vorstellung zu wohlthätigem Zwecke. — Unser Kreislandrath ist in Folge einer Amtsreise nach Breslau daselbst ernstlich erkrankt und ist in Folge dessen Hr. Landrath Liman zu Kempen zum Wahlkommissarius behufs Feststellung der Wahl zum Deutschen Reichstage für den zehnten Wahlkreis von der k. Regierung ernannt worden. — Laut Beschluß einer Versammlung deutscher Wähler, welche in verflossener Woche in Ostrowo stattfand, wird in unserem Kreise für den Staatsminister a. D. Grafen **Schwerin-Putzar** als Abgeordneten zum deutschen Reichstage agitirt. — Der Ueberhäufung der unteren Klassen der evangelischen Stadtschule in Ostrowo abzuhelfen, geht der Schulvorstand damit um, für die auswärtigen die Schule besuchenden Kinder eine eigene Lehrkraft anzustellen und würden dann an der Schule sechs Lehrer wirken. Von der Staatskommune ist ein Zuschuß beantragt worden.

♯ **Aus dem Kreise Birnbaum**, 23. Febr. [Braunkohle. Milzbrand] Auf Grund der am 23. Sept. d. J. mit Präsentationsvermerk versehenen Muthung und auf Grund der Session vom 15. Dez. v. J. ist dem Stadtgerichtsrath a. D. Julius Mannlich-Lehmann zu Berlin unter dem Namen „Metz“ das Bergwerkseigenthum in dem Felde, dessen Begrenzung auf dem am 8. d. M. vom Königl. Oberbergamt in Breslau beglaubigten Situationsrechte mit den Buchstaben A B C D E F G H I K L M N 2c. bezeichnet ist und welches außer in drei Gemeinden des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. auch in den Gemeinden Eichberg und Neudorf, hiesigen Kreises gelegen ist, zur Gewinnung der in dem Felde vorkommenden Braunkohlen verliehen worden. — Unter den Schweinen zu Alt-Zattum, hiesigen Kreises, ist der Milzbrand ausgebrochen.

△ **Neustadt a. W.**, 22. Februar. [Eisgang.] Heute Nachmittag fand hierselbst der gefürchtete Eisgang statt, ohne indeß irgend welchen Schaden anzurichten. Das Eis hat sich unterhalb der hier in Ladung stehenden Kähne verpackt, wodurch der Abfluß des Wassers gehemmt ist. Dasselbe hat bis heute Abend 6 Uhr die Höhe von 11 Fuß 9 Zoll erreicht und befindet sich noch im Steigen. Sehr weite Strecken sind vom Wasser überschwemmt. Es reicht bis an die Stadt und befürchtet man, daß es bis in die Keller kommen wird. Im Laufe der Nacht erwartet man auch den Eisgang von oberhalb her. — Gegenwärtig starker Frost und Ostwind.

§ **Rawicz**, 22. Februar. [Patriotische Abendunterhaltung. Dekoration. Reichstagswahl.] Am verflossenen Sonntag fand im hiesigen Schützensaale ein vom Kantor Sawitzki für die Angehörigen der im Felde verwundeten Krieger veranstaltete musikalische theatralische Soiree statt. Die Betheiligung war dem patriotischen Zwecke entsprechend äußerst rege. Die Gesammteinnahme betrug einige sechszig Thaler, so daß nach Abzug der Kosten ca. 50 Thlr. der guten Sache zugewendet werden konnten. — Allgemeine Freude hat hier die Nachricht hervorgerufen, daß Lieutenant Schopis (Sohn unseres Landraths) das eiserne Kreuz erhalten hat. — Zum Abgeordneten für den Reichstag dürfte in unserem Kreise Hr. Landrath **Schopis** bestimmte Aussicht haben gewählt zu werden.

△ **Reisen**, 23. Februar. [Goldene Hochzeit.] Heute feierte der hiesige Polizeidiener Henschel und dessen Ehefrau die goldene Hochzeit. In der Nachmittags 3 Uhr stattgefundenen kirchlichen Feier überreichte Herr Pastor Pfitzner nach Einsegnung des Paares dem Jubilar eine Bibel und dessen Ehefrau, welche katholisch ist, ein Gebetbuch, beides Geschenk der Königin-Wittwe. Von den Stadtverordneten war der Jubilar mit einem Geldgeschenk von 10 Thlr. und von vielen andern Seiten mit reichlichen Geschenken erfreut worden.

Σ **Schwerin a. W.**, 23. Februar. [Berichterstattung. Militärisches Denkmal.] Gestern erstattete unter dem Vorsitz des Dr. Nemann in einer zu diesem Zweck anberaumten Wahlversammlung der Rendant Schmidt, der mit dem Kaufmann Landshoff von hier nach Wronke delegirt war, ausführlichen Bericht über die Berathungen und Beschlüsse, welche die dort am 20. d. versammelten Vertrauensmänner aus den Kreisen Birnbaum, Samter und Obornik gefaßt haben. Mit Befriedigung wurde es aufgenommen, daß von den drei Kandidaten, Regierungsrath Krieger, v. Bethmann-Hollweg, Witt-Bogdanowo, die auf die Wahlliste gestellt worden waren, der Erstere nach lebhaften Debatten bei der Abstimmung von den anwesenden Delegirten alle gegen drei Stimmen erhielt. Derselbe wurde alsdann in der hiesigen Versammlung als der alleinige Kandidat für den deutschen Reichstag warm empfohlen und in Folge einer Berathung im Interesse der Sache beschlossen, 7 Vertrauensmänner zu wählen mit dem Rechte der Kooptation, den Stadtbezirk in möglichst kleine Bezirke zu theilen, worin ein Jeder für die Wahl des Regierungsraths Krieger zu wirken und die ihm behändigten gedruckten Wahlzettel zu vertheilen habe. — Ein Premier-Lieutenant Weber beim 8. rhein. Inf.-Rgt. Nr. 70 (16. Div. 8. Armee-Corps) ersuchte vor einigen Tagen brieflich den hiesigen Rektor Labes, dessen einziger Sohn im Gefecht bei Hébécourt den Tod gefunden, ihm umgehend mitzutheilen, ob er die irdischen Ueberreste desselben in der Gruft des Wahlplatzes zurücklassen oder dieselben heimholen wolle. Das Offiziercorps habe beschlossen, den gefallenen Kriegern seines Regiments, deren Leiber in Frankreichs Erde ruhen, ein ehrendes Denkmal zu setzen.

Den **Verlust-Listen Nr. 183** bis **187** entnehmen wir die Verluste an Offizieren und denjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

(Fortsetzung.)

Ausfallgefecht bei Paris, 19. Januar 1871.

1. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4.

Drag. Gustav **Flechner** aus Lubacz, Kr. Birnbaum. L. v. Beschädigte sich bei einem Ordonnanzritt durch ein Thor in scharfer Gangart die Kopfhaut. Laz. Versailles. Drag. Joseph **Kowak** aus Wycisti, Kreis Wreschen. Bei e. Ordonnanzritt zur Montretoutschanze verm.

Niederschlesisches Feldartillerie-Regiment Nr. 5.

Kan. Joh. **Czydalka** aus Fedossowo, Kr. Kröben. S. v. S. d. d. l. Backe u. l. Schulter. Laz. Versailles. Einj. Frw. Kan. Bronislaus v. **Kutzner** aus Teresin, Kr. Bromberg. L. v. S. an d. Mittelfinger d. l. Hand. Bei der Batt. Kan. Emanuel **Wieczorek** aus Chudow, Kreis Beuthen O.-S. L. v. Streifschuß am Kinn, l. Kont. auf der Brust. Bei der Batt. Gefr. Stanislaus **Murzynowski** aus Gortatowo, Kr. Posen. L. v. Streifschuß am l. Backenknochen d. Gewehrkugel. Bei der Batt.

Sanitätsdetachement Nr. 1 des 5. Armeecorps.

Krankenträger Karl **Koronowski** aus Kopaczewo, Kr. Kosten L. v. S. in d. l. große Zehe. Im Krankendepot zu Versailles. Krankenträger Franz **Littmanowski** aus Brodnica, Kr. Schrimm. S. v. S. d. d. r. Hand. Laz. Versailles.

Vorpostengefecht bei Chavannes, 13. Januar 1871.

4. Rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 30.

Stabsarzt Dr. **Scholl** aus Eupen, Kr. Aachen. Verm. Nach dem Gefecht bei d. Verw. zurückgeblieben. Sek. Lieut. **Fehres** aus Grumbach, Kr. St.-Wendel. L. v. S. in d. r. Unterkiefer. Assistenzarzt Dr. **Aenstoft** aus Ruhrort. Verm. Nach dem Gefecht b. d. Verw. zurückgebl.

Auf der Dorfstraße zu Danjoutin vor Belfort am 20. Jan. 1871.

1. kombin. Pommersches Landwehr-Regiment. Bataillon Schneidemühl.

Wehrm. Stanislaus **Konczak** aus Morzewo, Kr. Chodziesen. L. v. Granatspl. am r. Zeigefinger. Krankenstube in Andelnans. Wehr. August **Koberstein** aus Sypniewo, Kr. Chodziesen. S. v. Verletz. d. r. Schädels mit Hirnerschütterung. Laz. Dannemarie.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

München, 20. Febr. Die k. Genehmigung für die von der hiesigen Künstlergenossenschaft unternommene **Verloosung von Werken deutscher Künstler** zum Besten der deutschen Invalidenstiftung ist nun erfolgt, und es wird mit der Ausgabe der Loose (50,000 Stück à 1 Thlr.) in Baiern dieser Tage begonnen werden. Daß auch in den übrigen Ländern des deutschen Reichs die Erlaubniß zu diesem Loosverkauf alsbald erfolgen wird, ist nicht zu bezweifeln. Im Ganzen sind zur Verloosung aus 15 deutschen Städten von 740 Künstlern Werke im Gesammtwerth von mehr als 100,000 fl. angemeldet. Die werthvollsten Spenden sind von Hamburger Künstlern angemeldet. Die sämmtlichen für die Invalidenfonds-Verloosung bestimmten Kunstwerke werden hier in München gesammelt und im Monat April in den Sälen des Kunstausstellungsgebäudes zu allgemeiner Besichtigung aufgehängt werden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Postpakete.** Es besteht noch vielfach die Gewohnheit, die mit der Post zu versendenden Pakete nur durch Buchstaben oder Zeichen zu signiren. Bei der starken Zunahme des Postpaketverkehrs ist es aber zur Vermeidung von Verwechselungen auf das Dringendste zu empfehlen, wenn irgend möglich die vollständige Adresse des Empfängers, übereinstimmend mit dem Begleitbriefe, auf dem Packete anzugeben, also nach dem üblichen technischen Ausdruck, die Packete der Adresse zu signiren. Dadurch wird eine erhöhte Sicherheit für die richtige Ueberkunft der Sendungen erreicht. Dies hat sich in überzeugendster Weise bei dem Feldpostverkehr während des gegenwärtigen Krieges herausgestellt, wo ohne das Hilfsmittel der Signirung per Adresse der Päckereidienst nicht ausführbar gewesen wäre. Um die gemachten Erfahrungen auch für den Friedensverkehr zu verwerthen, richtet das Generalpostamt daher an die Absender das Ersuchen, die Signirung der Packete per Adresse als Regel anzunehmen. In den Fällen, wo die Adresse wegen der Beschaffenheit des Verpackungsmaterials sich unmittelbar auf das Paket selbst nicht gut schreiben läßt, empfiehlt es sich, dieselbe auf ein Stück festen Papiers, eine Korrespondenzkarte u. s. w. niederzuschreiben und diese auf der Sendung mittelst Klebestoffs, Aufnähens 2c. haltbar zu befestigen. Es ist nicht allein zuläßig, sondern auch zweckmäßig, wenn auf diesen Signaturadressen, und zwar auf deren oberem Theile, zugleich der Name, die Firma 2c. des Absenders angegeben ist; eine Verpflichtung dazu besteht jedoch keineswegs. Bei Beuteln, Körben, Wild u. s. w. kann die Signaturadresse auf sogenannten Fahnen, am Besten von Pergamentpapier, oder auch von Leder, papierbeklebtem Holz u. s. w. angebracht werden.

Vermischtes.

* **Berlin.** Es war neulich von einer **Prophetin** die Rede, welche in den Kreisen des Hofes über Krieg und Frieden Auskunft gebe. In der „Kreuzztg.“ läßt jetzt die Kinderfrau des Radziwill'schen Hauses, eine „sehr geachtete, treue, hochbetagte“ Person, erklären, sie habe sich „so wenig wie irgend ein anderes Mitglied des Hauses, jemals mit Wahrsagereien oder dergleichen befaßt.“

* **Eine Bärengeschichte.** Große Unruhe und Besorgniß herrschte während der letzten Wochen in der Nachbarschaft der nordwestlichen londoner Vorstädte wegen eines Bären, der an einem von Freunden des Sport vielbesuchten Vergnügungslokal dieser Gegend in einem Zwinger lange ein stilles und beschauliches Dasein geführt — aber plötzlich vermuthlich in einem Anfalle von Freiheitsdrang seine Kette gebrochen und das Weite gesucht hatte. Bei dunkler Nacht begegnete Meister Braun einem gelangweilten Polizei-Konstabler, der die Umrisse und die Bewegungen des Flüchtlinges wegen der Finsterniß nicht zu erkennen vermochte und glaubte, es mit einem schwer berauschten Staatsbürger zu thun zu haben. Als er den vermeintlichen Nachtschwärmer mit starker Hand beim Kragen zu fassen suchte, erkannte er seinen Irrthum, und machte sich, fast wahnsinnig vor Schrecken, im Uebrigen aber von dem zottigen Nachtwandler unbehelligt, aus dem Staube. Die Nachricht von diesem Vorfalle verbreitete in der ganzen Nachbarschaft allgemeines Entsetzen, und der Nothschrei der zitternden Mütter, die alle Behörden bis zum Premier aufwärts angingen, das Unthier einzufangen, erschollen in allen Zeitungen. Inzwischen ließ der Bär nicht mehr das Geringste von sich hören, bis er vor ein paar Tagen am Rande des Waldes bei Windsor plötzlich wieder auftauchte und sich ohne die geringsten Umstände gefangen nehmen ließ. Er legte dabei ein so nüchtern ruhiges Wesen an den Tag und hatte auch so viel von seinem als Liebling der Jugend angesammelten Fett verloren, daß die Vermuthung, er habe auf seinen Streifzügen viele kleine Kinder verschlungen, nicht wohl zuläßig war. Dagegen werden ihm verschiedentliche Raubanfälle auf Bäckerkarren zugeschrieben, und auch als man seiner habhaft wurde, war er angelegentlich beschäftigt, sich ein vierpfündiges Brot zu Gemüthe zu führen. Wie er bis Windsor gelangt ist, bleibt ein Räthsel, da er auf dem Wege dahin wenigstens einmal die Themse überschreiten mußte.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche **General-Versammlung** der Meistbetheiligten der Preußischen Bank ist von mir auf

Mittwoch, 29. März d. J.,

Nachmittags 5½ Uhr,

einberufen, um für das Jahr 1870 den Verwaltungsbericht und den Jahresabschluß nebst der Nachricht über die Dividende zu empfangen, die für den Central-Ausschuß erforderlichen Wahlen vorzunehmen und über die von der Königl. Staats-Regierung angeordnete Aufhebung der nach § 116 der Bankordnung der Preußischen Bank zustehenden Stempel-, Sportel- und Portofreiheit Beschluß zu fassen.

Die Versammlung findet im hiesigen Bankgebäude statt. Die Meistbetheiligten werden zu derselben durch besondere der Post zu übergebende Anschreiben vorgeladen werden.

Berlin, 20. Februar 1871.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
Chef der Preußischen Bank.
Graf **von Itzenplitz**.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung von Erd- und Maurerarbeiten auf der Strecke der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn vom Centralbahnhofe bei Posen bis zur Warthebrücke, enthaltend:

94,900 Schachtruthen Boden
und 1,684 Schachtruthen Mauerwerk,

soll in einem Loose im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Dienstag den 7. März 1871

Vormittags 11 Uhr

im Central-Bureau unserer Abtheilung II. hierselbst (am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7 — Germania) — anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Erd- und Maurerarbeiten der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn"

eingereicht sein müssen und in welchem dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Abtheilungs-Bureau zu Posen, so wie im technischen Bureau unserer Abtheilung II. hierselbst (am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7) zur Einsicht aus und können von letzterem auch bezogen werden.

Breslau, den 14. Februar 1871.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königl. Kreis-Gericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 16. Januar 1871.

Alle Diejenigen, welche auf die, von der Stadtgemeinde Ostrowo unterm 11. September 1855 für den früheren Bankagenten, Stadtkämmerer **Sorgatz** zu Ostrowo bestellte und unterm 15/27. Oktober 1869 auf die Geschäftsführung seines Stellvertreters, Kaufmanns Friedländer zu Ostrowo erweiterte Kaution von 5000 Thlr. Ansprüche zu haben vermeinen, werden auf den Antrag des hiesigen Königl. Bank-Comtoirs vom 6. dieses Monat zu dem

am 31. Mai d. J.

Vormittags 11 Uhr

hierselbst an ordentlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine mit der Aufforderung vorgeladen, sich vor oder in diesem Termine mündlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die gedachte Kaution werden präkludirt und blos an die Person desjenigen verwiesen werden, mit welchem sie contrahirt haben.

Bekanntmachung.

Der gemeine Concurs über das Vermögen des früheren Domainenpächters **Louis Böthelt** in Trzebiesławki ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Schroda, den 14. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Der auf den 28. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf der Probstei zu Czermin bei Pleschen angesetzte Submissions-Termin, betreffend den Aufbau der Wirthschaftsgebäude wird hiermit aufgehoben.

A. Pruska,
Patronin der Czerminer Kirche.

Holzlicitation.

Am 3. März von früh 10 Uhr an, sollen nachstehende, auf dem niedern Revier zu Bollochowo bei Owinsk, aufbereitete Hölzer, als:

6 Klaftern erlene Kloben,
20 „ birkene Knüppel,
150 Haufen kiefernes Durchforstungsstrauch (zu Bohnenstangen sich eignend)

in der Expedition des Herrn Rechnungsführer Schulze auf Rittergut Bollochowo, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Forstverwaltung.

Märkisch-Posener Eisenbahn.
Bekanntmachung.

In Folge von Betriebsstörung auf der Strecke Crossen-Rothenburg tritt bis auf Weiteres für die Linie Guben-Bentschen nachstehender Fahrplan in Kraft:

I. Strecke Guben-Crossen

Zug I, V, IV, VI, wie bisher.

II. Strecke Rothenburg-Bentschen

a. Zug I und VI wie bisher

b. Zug IV im Anschlusse an die von Frankfurt und Posen kommenden Züge III u. IV.

Abfahrt von Bentschen	1° 20 Min.	Nachm. Stat.-Zeit.
„ „ Bomst	1° 51	„
„ „ Züllichau	2° 33	„
Ankunft in Rothenburg	3° 7	„

c Zug V, Anschluß in Bentschen an Zug VI nach Frankfurt und Zug V nach Posen.

Abfahrt von Rothenburg	3 Uhr 15 Min.	(Stationszeit).
„ „ Züllichau	4 „ 10	„
„ „ Bomst	4 „ 43	„
Ankunft in Bentschen	5 „ 6	„

Guben, den 23. Februar 1871.

Der Spezial-Direktor.
Sipman.

Bekanntmachung.

Die dieses Jahr in meinen Revieren aus Durchforstungshieben anfallende Eichen-Spiegelrinde von circa 1950 Centner, wovon

1) das Revier **Blankensee** . . 1500 Centner
2) „ „ **Hellefeld** . . . 250 „
3) „ „ **Smoszewo** . . 200 „

liefern dürfte, soll am **13. März** d. J., Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen Kanzlei des unterzeichneten Forstamts im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft werden.

Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine zur Bekanntmachung gelangen werden.

Fr.-Wilh.-Hayn, den 22. Februar 1871.

Das Fürstlich Thurn und Taxissche Forstamt Krotoszyn.
gez. **Bothe.**

Aufforderung
der Konkurs-Gläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Abraham Cohn** zu **Kosten** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

15. März 1871 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 14. April 1871,
Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungssaale unseres neuen Gerichtsgebäudes hierselbst, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Meißner** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Geißler**, **Schatz** und der Justizrath **Brachvogel** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kosten, den 15 Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Große Auktion.

Montag den 27. d. Mts.

und die folgenden Tage früh von ½ 0 ab, werde ich im Laden **Markt 60** (Ecke der Breslauerstraße) die zur **S. J. Misch**'schen **Konkursmasse** gehörigen Waaren, als:

Weißwaaren, seidene und Sammetbänder, Blumen, Kränze, Federn, Spitzen, Schleier, Tüll, Crêpe, Blonden, Rüchen, Gardinen, seidene Taschen- u. Halstücher, Kapotten, Handschuhe, wollene Waaren, Krinolinen, Damen- und Kinderhüte, Korsetts, Garnituren, Strümpfe, Sonnen- und Regenschirme, Shirting, Wallis 2c. 2c.

ferner

Laden-Utensilien, Repositorien, Glasspinde, Kassentische, Gaskronen 2c. 2c.

öffentlich versteigern.

Manheimer, königl. Auktionskommiss.

Künstliche Zähne

werden auf Gold- und Kautschuk-Basis schmerzlos eingesetzt.

Otto Dawczynski, Zahnarzt, Friedrichsstr. 33b., neben Tilsners Hotel.

Bekanntmachung.

Der Töpfermeister **Peter Ziolkowski** zu Czarnikau ist auf den Antrag seiner Ehefrau durch Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts vom 17. Januar 1871 für einen Verschwender erklärt worden.

Schönlanke, den 17. Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **C. J. Dampmann** zu Neutomysl hat **Adolph Prietz** zu Grünberg nachträglich eine Waaren-Forderung von 25 Thlr. 21 Sgr. angemeldet, ohne ein besonderes Vorrecht zu beanspruchen.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

10. März cr.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar angesetzt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Grätz, den 10. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 2. März,
Vormittags 10 Uhr,

werden in der Hebestelle **Górczyn**

110 Stück Pappelbäume

aus der Baumpflanzung der Posen-Glogauer Chaussee (Stat. $0_{,59}$—$0_{,79}$) öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert. Die Kaufbedingungen sind bei dem unterzeichneten Bau-Inspektor und in der Hebestelle Górczyn einzusehen.

Posen, den 23. Februar 1871.

Der Bauinspektor
Petersen.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich am

Montag den 27. Februar
Mittags 12 Uhr

vor dem Kreis-Gerichtsgebäude **ein Pferd** öffentlich versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände heilt sicher und schnell

Dr. Holzmann, Breslauerstr. 15.

Pfandleih-Institut
von **J. Mondré**
(Wallischei 39)

ersucht die Inhaber der Pfandscheine **Nro. 1 bis 3050**, daß sie die darin verpfändeten Gegenstände bis den **1. März cr.** einlösen, widrigenfalls mit deren **Veräußerung** vorgegangen werden wird.

Erklärung.

Dem deutschen Wahlkomité sind in der Volksversammlung vom 23. d. M. zwei Vorwürfe gemacht worden, einmal, daß es die Volksversammlung zu spät einberufen und dann daß es nur einen Kandidaten in Vorschlag gebracht habe. Es ist dagegen zu erwidern, daß schon seit mehreren Wochen durch die hiesigen Zeitungen kund gegeben war, das Komité werde Herrn Kennemann als einzigen Kandidaten aufstellen. Denjenigen, welche dieser Kandidatur nicht beistimmten, war also hinlänglich Zeit gegeben, einen anderen Kandidaten auszusuchen und sich mit Freunden darüber zu einigen. Eventuell konnten diese Herren auch eine Volksversammlung berufen. Nichts von alledem ist geschehen. Man hat es den Mitgliedern des Komités allein überlassen, Zeit, Mühe und Geld aufzubieten, um die Vorbereitungen bis zum Stadium der Volksversammlung zu bringen. Daß die Volksversammlung zu spät anberaumt war, um über neue Kandidaturen zu diskutiren, haben die Thatsachen widerlegt. Der Grund, welcher mehrere Komitémitglieder leitete, nicht früher die Wähler zu berufen, lag in der Besorgniß, daß wenige Wähler erscheinen würden und bis zum Wahltage das durch eine Volksversammlung angeregte Interesse verflogen sein könnte, da erfahrungsmäßig die Wahlbewegung in Posen wenig Betheiligung finde. In der That war die Volksversammlung noch nicht von 100 Wählern besucht. Oder sollte dies in dem Umstande liegen, daß die große Mehrheit der Wähler mit der Aufstellung des Kandidaten zufrieden war? Jedenfalls konnte den Männern, welche bei so geringem Interesse der Bevölkerung die Mühen, größtentheils auch die Kosten der Wahlvorbereitung übernehmen, ein anderer Lohn beschieden sein als eine mißfällige Beurtheilung, ohne Besseres anzugeben. Geeigneter hätte es uns geschienen, wenn positive Vorschläge gemacht worden wären — ohne Angriffe! Wie man überhaupt einem Komité gegenüber, das unter sich Männer zählt, die sich längst und oft mit Hintansetzung ihres persönlichen Vortheils im politischen Leben bewährt haben, den Vorwurf bieten kann, als hätte es eine Ueberrumpelung der Versammlung beabsichtigt, gehört zu jenen Unbegreiflichkeiten, für welche höchstens das Wort eine Erklärung bietet, daß besonders im politischen Leben Undank der Welt Lohn sei.

Mehrere Mitglieder des Wahlkomités für den Wahlkreis Posen.

Die städtische Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser

beginnt ihren Sommer-Cursus am 8. Mai cr., während der Vorbereitungs-Unterricht für neu eintretende Schüler bereits am 24. April cr. seinen Anfang nimmt.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt sind unter Beifügung der Schulzeugnisse an den Unterzeichneten franco einzusenden.

Das Schulgeld beträgt incl. sämmtlicher Materialien-Geräthe, ärztlicher Pflege u. s. w. 35 Thlr.

Den Herren Baubeamten, Bauunternehmern, Baugewerksmeistern 2c. werden auf Antrag von der Anstalt tüchtige Schüler zur Uebernahme von Polier- und Büreaustellen zu jeder Zeit überwiesen.

Moellinger,
Direktor der Baugewerkschule.

Die Verwaltung
einer **alten preuß. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft**

ist gewillt, Behufs Ausdehnung ihres Geschäftes, in jeder **Kreisstadt** der Provinz eine **Haupt-Agentur** zu errichten. Bewerbungen um Agenturen nach sonst geeigneten Orten werden ebenfalls berücksichtigt. Meldungen unter Chiffre ***V. A. 396.*** befördert die **Annoncen-Expedition** von ***Haasenstein & Vogler*** in **Breslau**

Auf dem Dom. Witoslaw bei Alt-Boyen ist vom 23. April d. J. eine

Windmühle

mit dazu gehöriger Wohnung und Gartenland, sowie die damit verbundene Bäckerei zu verpachten.

Die näheren Bedingungen sind auf frankirte Anfragen bei der Dominial-Verwaltung zu erfahren.

Auktionen

werden gegen geringe Gebühren abgehalten durch

E. Drange,
Auktions-Kommissarius.

Ruben & Salomon
Haus- u. Hypotheken-Makler,
Berlin 74, Oranienburgerstr.

empfehlen sich unter Bezugnahme auf **erste Firmen als Referenzen** zur prompten Ausführung aller in ihrer Branche vorkommenden Aufträge.

Kinder, welche die hies. Schulen besuchen sollen, finden freundl. Aufnahme i. d. Familie einer Lehrerin. **Näheres Magazinstr. 1** bei Frau ***Krupska***.

Achtbare Familien,

deren Töchter zur ferneren Ausbildung die Residenz besuchen, finden für dieselbe angenehme Pension in einer Familie, die 10 Jahre in New-York gelebt hat. Näh. Auskunft wird **Hr. Com.-Rath Theodor Jacob Flatow Berlin**, Neue Promenade Nr. 7., die Güte haben, zu ertheilen.

Ein Knabe mos., der eine der hiesigen Schulanstalten besuchen soll, findet unter annehmlichen Bedingungen sorgfältige Pflege, religiöse Ueberwachung und die nöthige Nachhülfe bei ***T. Gross***, Alten-Markt 92. Näheres ertheilt Herr **Simon Gottschalk.** Breite Straße 11.

Schiffer,

die Holz nach Posen oder Berlin laden wollen, belieben sich beim Unterzeichneten zu melden.

M. Misch in Obersitzko.

Beste oberschlesische

Steinkohlen

in $1/1$, $1/2$, $1/4$ Waggons franco Posen oder frei ins Haus empfiehlt

Meyer Levy,
Waisengasse 81.

16. St. Martin 16.

werden aus den besten Gruben Oberschlesiens **Steinkohlen** zu 30, 20, 10 Tonnen, auch im Detail verkauft.

Kaufgesuch.

Zum Ausrüsten einer Ziegelschäune werden 25 bis 30 Mille Dachstein-Belagbretter zu kaufen gesucht. Gef. Franko-Offerten mit Angabe der Länge, Breite und des Preises an

F. W. Schneider
zu Dobrzyca, Prov. Posen.

Offerte.

25 Schock starke hochstämmige 9′ hohe veredelte Süßkirschen à Schock 13 Thlr., Espalie diverse Sorten auf Prunus Mahaleb veredelt, starke à Stück 10 Sgr., Linden starke, 9′ hohe Kronen à Schock 16 Thlr., Eschen starke, zu Alleen à Schock 7 Thlr, Trauer-Eschen 12′ hoch à Stück 15 Sgr. und diverse Ziersträucher zu Parkanlagen, sowie Leutewitzer und Oberndörfer Runkelrüben-Samen à Ctr. 18 Thlr., pro Pfd. 6 Sgr. und diverse andere Gemüse-Sämereien empfiehlt

die gräfl. Garten-Verwaltung zu Radenz.

Kleesaaten,

und **andere Sämereien** und **Grassaaten** kauft zu höchsten Preisen

Manasse Werner,
Gr. Gerberstr. 17.

Schirme

werden überzogen u. reparirt, auch Fächer jeder Art, bei **Dattelbaum**, Neuestr. 5, 2 Trepp.

Prämien-Anleihen.

Ziehung 1. März c.

Russische 1866 5% zinstragende 100 Rubel-Loose, Hauptgewinn . . .	200,000 Rubel.
Oesterreichische 1864 100 Fl.-Loose, Hauptgewinn	200,000 Fl.
Meininger 4 Thlr.-Loose, Hauptgewinn	10,000 Fl.
Neapolitaner $4^2/_3$% zinstragende 150 Francs-Loose, Hauptgewinn . .	25,000 Fr.
Mailänder 10 Francs-Loose, Hauptgewinn	50,000 Fr.
Bukarester 20 Francs-Loose, Hauptgewinn	50,000 Fr.

Original-Obligationen verkauft zum Tagescourse

Das neue Lotterie-Comtoir

S. Litthauer,

Posen, Wilhelmsplatz 17.

Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik

Rühl & Brosowsky,

Frankfurt a. O. — Bahnhof —

empfiehlt sich zur Anlage von

Stärke- und Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, Ziegeleien, Dampfmahlmühlen und Schneidemühlen.

Anschläge und Zeichnungen gratis und franco.

Bekanntmachung

der

Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes im abgekürzten Verfahren.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Wreschen, Abtheilung I.

den 16. Februar 1871, Mittags $12^1/_2$ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Goldschmidt** zu **Wreschen** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. Dezember 1870

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Felix Rakowski** zu Wreschen bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Februar 1871,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreis-Richter **v. Brandt** im Termins-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

30. März 1871 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 18. April 1871,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreis-Richter **v. Brandt** im Termins-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Małecki** und **Meyer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

9. März 1871 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Auf dem Dom. **Chwałkowo** bei Schroda stehen ca. 2000 Scheffel rothe

Speisekartoffeln

zum Verkauf. Näheres zu erfahren bei Hrn. **Haake** daselbst.

Das Dominium **Punitz** offerirt hochstämmige Birnbäume, das Schock zu 15 Thlr, Aepfel- und Kirschbäume zu 14 Thlr. Eine große Auswahl geschulter Ziersträucher zu Parkanlagen, das Schock zu 3 bis 5 Thlr.

Haertel,
Gärtner.

Bei dem Handelsmann **W. Wullge** in Herrnstadt i. Schl., Bahnstation Rawitsch sind zu jeder Zeit auf Bestellung

gute Zugochsen

verschiedener Stärke zu haben.

Wilhelm Wullge, Handelsmann.

Kartoffeln

sofort oder per Frühjahr nach allen Bahnstationen lieferbar, kauft zu höchsten Preisen

Manasse Werner,

Große Gerberstraße 17.

Frisches Leinöl

bei **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

R. Pechmann,

Gutsbesitzer und Viehhändler in Sierakowo
(Bahnstation Rawicz),

hält stets Bestand und liefert namentlich auf Bestellung junge schlesische Zug- und zur Mast geeignete Ochsen sowie auch frischmelkende und hochtragende Kühe unter Zusicherung der reellsten Grundsätze; ertheilt auch auf jede Anfrage bereitwilligst Auskunft und bittet um geneigte Aufträge.

Dominium **Radojewo** hat

Sand-Luzernen-Samen zum Verkauf.



5 Mastochsen

und 100 kernfette

Hammel

stehen zum Verkauf.

Dom. **Wiatrów**
bei Wongrowiec.



Das Dom. **Mikuszewo** hat 360 große kern*) fette Masthammel, und 10 Mastochsen zum Verkauf.

*) Nicht „Peru" wie aus Versehen in Nro 86, 90 und 94 gestanden hat.



Auf dem Dom. **Bogdanowo** bei Obornik stehen **70 Stück fette englische Hammel** zum Verkauf.

General-Depot

deri wrklich echten

Petersburger Gummischuhe für Herren, Damen u. Kinder bei

S. Tucholski,

Wilhelmsstraße 10.

Kleiderstoffe,

Moire-Schürzen, gestickte Einsätze, Garnituren, Morgenhauben, gestickte Battisttücher, Kantentücher, Sammtband, Gardinen und Sammtschleifen offerirt billigst

M. J. Guttmann,

Breitestraße 7. 1 Treppe.

Echt englische

Gummischuhe

in bekannter Güte empfiehlt **W. Stange**, Markt- u Breslauerstr. 60.



Uhren,

gut abgezogene, richtiggehende Cylinderuhren für nur $6^1/_3$ Thlr., mit Goldrand $6^2/_3$ Thlr. empfiehlt unter Garantie

C. Hahn, Breitestr. 19.

Große Singer

Cylinder-Nähmaschinen

für Schneider, Tapezierer 2c. mit jedem Nähfaden und jedem Stoff arbeitend bei nur gediegener Ausführung unter **mehrjähriger Garantie à 45 Thlr.** empfiehlt

C. Meyer, Nähmaschinen-Fabrik,
68. Adalbertstraße 68., Berlin.

Illuminations-Lampen

empfiehlt

Louis Moebius

Breslauer Str. 5.

Für Landwirthe und Zuckerfabriken.

Zur bevorstehenden Frühjahrsbestellung empfehle ich meine bewährten, in mehreren Tausend Exemplaren verbreiteten

Drillmaschinen.

Dieselben werden in **drei** verschiedenen Konstruktionen, **allen** Wirthschafts-Verhältnissen entsprechend geliefert. Die gebräuchlichste Größe hat 6 Fuß Spurbreite, indessen werden die Maschinen auch auf jede andere Spurbreite und Reihenweite gefertigt.

Dibbelmaschinen,

höchst zuverlässig, speciell für **Zuckerrüben-Bau** vorzüglich geeignet, in verschiedener Breite und Reihenweite.

Der Dibbel-Apparat wird auf Wunsch mit der Drillmaschine vereinigt geliefert.

Pferdehacken, verbesserter Salzmünder (**Smyth'scher**) Konstruktion, leicht und einfach in der Handhabung, von vorzüglicher Leistung.

Guanostreuer, neu verbessert, sehr bequem zu reinigen; der Streu-Apparat ist durch einen neutralisirenden Ueberzug gegen die übelen Einflüsse geschützt, welche die in den meisten künstlichen Düngemitteln enthaltenen Salze und Säuren auf das Eisen ausüben.

Ueber die Leistungsfähigkeit und Güte meiner Maschinen nenne ich auf Wunsch vorzügliche Referenzen. Ausführliche Kataloge gratis und franko.

F. Zimmermann,

Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen,

Halle an der Saale.

Korken-Schneide-Maschinen,

neuester Construktion, sehr leistungsfähig und praktisch baut auf Bestellung

J. Jörg, Breslau,
Paradiesgasse 10b.

Zur Friedensfeier
empfiehlt

Fahnen u. Transparente

jeder Art.

S. Mucha, Markt 71.

St. Martin 25/26 ist eine einfenstr. Vorder-Stube mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Möblirte Zimmer Wilhelmsstr. 13.

Der Hausflur Markt Nr. 99, zu jedem Geschäft sich eignend, ist sofort zu vermiethen.

J. Bendix.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement

des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071-II empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker.

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmut, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Siphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte beruht.

1 Flasche 25 Sgr., ½ Flasche $12^1/_2$ Sgr.

Eisencerat

heilt alle **Frostbeulen binnen 8 Tagen.**

1 Schachtel 8 Sgr.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewärtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 15 Sgr.

Kral's echter Carolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge, insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 4 Sgr.

Flüssige Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

1 Flacon 20 Sgr., ½ Flacon 10 Sgr.

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

General-Depot für ganz Deutschland

befindet sich in

Carlsruhe bei Theodor Brugier,

Waldstraße Nr. 10,

In Posen bei

R. Czarnikow, Schuhmacherstraße 6.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Genehmigt zum Besten unserer Krieger.
Ziehung am 1. Mai cr.

Jedes Loos gewinnt. | Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.

Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 — 500 — 200 — 150 100 — 80 Thlr. etc. etc. — Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei *J. Basch* in Schokken.

Wallstr. 8, 2 Tr., v. 1. März anst. Logis z. v.

Eine möbl. Stube zu verm. Wilhelmstraße Nr. 16a 3 Tr r.

Mühlenstr. 22 sind zu vermiethen: 1 Parterre-Wohnung: 3 Zimmer, 1 Küche, 1 Kellerwohnung: 2 Zimmer, 1 Küche.

Ein Clavier-Musik-Lehrer

kann auf dem Lande in einer herrschaftlichen Familie eine Anstellung erhalten. Adressen werden in Posen Tellus entgegen genommen.

Durch das Placirungsbureau
E. Anders,
Große Ritterstraße Nro. 14,
sind zum April sehr viel **gute Stellen** für Wirthschafterinnen, Köchinnen, Diener, Stubenmädchen 2c zu haben.

2 Dec.-Inspectoren, 5 Verwalter, 2 Gärtner, 3 Förster, 1 Rechnungsführer, 3 Brenner, 1 Brauer, 2 Ziegelmeister, 3 Werkführer, 1 Voigt und 4 Wirthschafterinnen werden für sof. u. Ostern gesucht durch **Reuter's Industrie-Bureau** zu **Dresden.**

Eine leistungsfähige Ungar-Wein-Groß-Handlung in Wien und Berlin sucht

stabile Vertreter

in allen größeren Städten Deutschlands gegen gute Provision. Offerten mit Referenzen versehen sub D. Q. 263 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Berlin.

1 Volontair u. 1 Lehrling

wird verlangt bei

Gebr. Korach,
Markt 40.

☞ Ein Knabe, isr. Glaubens, der auch polnisch spricht, findet unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle als

Lehrling

in meinem Destillationsgeschäft.

Louis Friedmann
in Rawicz.

Für mein **Colonial- u. Delikatessen-Geschäft** suche ich einen beider Landessprachen mächtigen **Commis** u. einen **Lehrling** mit der nöthigen Schulbildung zum sofortigen Antritt.

H. Hummel,
Breslauerstraße 9.

Ein junger Mann mit genügenden Schulkenntnissen findet Aufnahme als Lehrling bei

Heymann Marcus.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sofort oder vom 1. April c. ab unter **ganz günstigen** Bedingungen plazirt werden in der **J. J. Heine'schen** Buchhandlung, Markt 85.

Lehrlingsstelle

vakant in ***Elsners*** Apotheke.

Einen Eleven

suche ich unter vortheilhaften Bedingungen. Er muß ½ Jahr Sekundaner gewesen sein.

Posen.
Apotheker Kirschstein.

Ein **Volontair** und ein **Lehrling** finden zum 1. April Engagement bei
M. Zadek jun., Neuestr. 4.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

Commis,

der im Spiritusgeschäft Bescheid weiß.

Gebr. Guttmann.

Ein junges, anständiges **Mädchen**, das schon einige Jahre auf dem Lande einem Haushalte vorgestanden, wird von mir gesucht.
Bogdanowo bei Obornik.
T. Witt.

Ein

Wirthschaftsbeamter,

militärfrei, glaubend den Anforderungen der Jetztzeit genügend entsprechen zu können, Brennereifach gründlich vertraut sucht zum 1. Juli cr. Stellung als erster Wirthschaftsbeamter.

Auch wäre ich nicht abgeneigt Stellung in Hannover oder Schleswig anzunehmen. Gefl. Off. ***O. B.*** post. rest. Luschwitz erbeten.

Ein erfahrener Brenner,

der mit der **Dampfmaschine** Bescheid weiß, sucht sofort eine Stelle.

Offerten werden durch die Exp. der Gubener Zeitung erbeten.

Ein junger Mann

der das Manufactur-, Mode-, Band- und Weißwaaren-Geschäft gründlich erlernt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht unter bescheidenen Bedingungen zum 1. März oder 1. April Stellung. Adressen werden poste restante ***C. O.*** Neustadt b. P. höfl. erbeten.

Ein Wirthschafts-Inspektor,

militärfrei und unverheirathet, seit mehreren Jahren selbstständig, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, zum 1. April oder 1. Juli c möglichst selbstständige Stellung. Gef. Offerten unter ***A. B. 1.*** Expedition dieser Zeitung.

Ein Ober-Brenner,

militärfrei, unverheirathet, praktisch und theoretisch gebildet, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, unter günstigen Bedingungen Stellung, möglichst bei Maschinenbetrieb. Antritt nach Uebereinkommen. Gef. Offerten unter ***C. Z. II*** Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, Zimmerer, der mit Büreauarbeiten vertraut ist, auch mehrere Gewerbeschulen besucht, mit guten Zeugn. vers., sucht eine Stelle v. 1. April c. bei einem Zimmer-, Maurer-, oder Baumeister. Gef. Anfr. Posen, Graben 2.

Ein routinirter Buchhalter

(Israelit), welcher eine Reihe von Jahren in einer großer Bretter-, Bau- u. Nutzholz-Handlung thätig, den Ein- u. Verkauf besorgte und gute Empfehlungen besitzt, sucht zum 1. April c. anderweitige Stellung. Gefl. Adr. befördern die Hrn. Kaufmann u. Palme in Posen unter Chffr. **D. A. I. 1039.**

Ein der poln. Sprache mächt. Kassenbeamter und Polizeiverwalter, der auch technisch. Etabl. wie Dampfbr. und Brettmühle mit Umsicht und Energie geleit., im Holzgesch. viel Rout. besitzt, sucht eine seinen Kenntnissen und Fähigk. entsprechende Stellung. Gefällige Offerten sub ***H. M. T. 4.*** Expedition der Posener Zeitung.

Ein junges anst. Mädchen sucht vom 1. April eine Stelle als Wirthschafterin oder zur Unterstützung der Hausfrau. Gefäll. Offerten L. L. poste rest. Zerkow.

Meine blödsinnige Tochter **Emilie,** 22 Jahr alt, ist mir entlaufen, und bitte ich mir diese wieder zuführen zu wollen, oder Nachricht zu geben.
Jasin bei Schwersenz, den 23. Februar 1871.
Einliegerin Wittwe **Julianna Kelm.**

Handwerker-Verein.

Montag den 27. Februar:
Vortrag des Herrn Redakteur Stein:
Statistisches aus der französischen und deutschen Unterrichtspflege.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Montag den 27. Februar, 7 Uhr Abends, in der Realschule, Vortrag des Herrn **Oehlschläger:**

Aus dem hohen Norden.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Petrikirche. Sonntag den 26. Februar, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fräulein **Amalie Appel**
Herr **Siegmund Salomon.**
Beide Santomysl.

Heute früh wurden wir durch die Geburt eines gesunden Sohnes erfreut.
Posen, 25. Februar 1871.
Der Rechtsanwalt **Treplin** u. Frau.

Heut Abend ½10 Uhr wurde mein liebes Weib Emma geb. Zoch von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Stenschewo, den 23. Februar 1871.
Bresoll.

Die am 21. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Tochter **Anna** von einem gesunden Töchterchen, beehre ich mich in Abwesenheit ihres Gemahls, des vor Paris stehenden k. Hauptmanns im schlesischen Feld-Art.-Regts. Nr. 6 Herrn **von Arnim,** statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
v. Winterfeld auf Mur.-Goslin.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Helene Rosenthal in Cremmen mit Kaufmann J. Hirschfeld in Hamburg, Frl. Minna Winckelmann in Alt-Landsberg mit Lehrer Bernhard Gundlach in Friedrichshagen.

Geburten. Ein Sohn: Herrn Albert Bethke in Berlin, Hrn. J. Posner in Berlin, Hrn. Theodor Michael in Berlin, Hrn. W. Kase, Hrn. W. Atzpodien in Lichtenberg, Herrn P. Hülsen in Staykowo, dem Pastor Schmidt in Schönebeck bei Trampke, dem Oberst v. Katte in Breslau, dem Pfarrer Haupt in Gr. Lininchen, dem Landstallmeister Grafen Lehndorff in Graditz, dem Major v. Studnitz, dem Superintendent in Holtzheuer in Ratzebuhr. Eine Tochter: Hrn. Otto Swobada in Berlin, Hern. H. Eckert in Berlin, Hrn. W. Kortüm in Berlin.

Todesfälle. Pens. Kriegs-Comm.-Exp. Carl Ludw. August Breton in Berlin, Frl. Welda Robert in Beeskow, Frau Louise Ehle, geb. v. Gruven in Cammin (i. Pomm.), Fr. Auguste v. Varchmin, geb. v. Schmettau in Kosen, Frau Sara Westermann, geb. Hardt in Bielefeld, Kaufmann Johann Alexander Wilhelm Treue in Berlin, Lotterie-Untereinnehmer Knabe in Berlin.

Saison-Theater in Posen.

☞ **(Königsstraße Nr. 1.)** ☜
Direktion: ***C. Schäfer.***

Sonnabend den 25. Februar. Extra-Vorstellung. **Am Klavier.** Lustspiel in 1 Akt von Th. Barière und Jules Lorin. Nach dem Französischen frei bearbeitet von M. A. Grandjean. — **Er schläft!** Lustspiel in 1 Akt von Julius Rosen. — **Romeo auf dem Bureau.** Schwank in 1 Akt von Feodor Wehl.

Entrée für Loge und Sperrsitz 5 Sgr.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 26. Febr. **Gebrüder Forster,** oder das Glück mit seinen Launen. Schauspiel in 5. Akten von Töpfer.

Montag den 27. Fber. kein Theater.

Dienstag den 28. Febr. Erstes Gastspiel des Herrn Otto Lehfeld vom Hoftheater zu Weimar: **König Richard III.** Tragödie in 5 Akten von Shakespeare. Für die Bühne eingerichtet von Dr. F. Förster. Billets-Bestellungen zur Dienstag-Vorstellung können schon heute Abends, von 6 Uhr ab, gemacht werden.

In Vorbereitung: **Biegen oder Brechen.** Lustspiel in 4 Akten von Wichart.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Sonnabend den 25. Februar:
Der Weg durchs Fenster.
Bleib bei mir.
Ballet 2c.

Sonntag, den 26. Februar.
Die schöne Müllerin.
Schülerschwänke,
oder: **Die kleinen Wilddiebe.**
Ballet 2c.
Die Direction.

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Febr.

Hasen-Braten.

M. Swoboda v. Kaisertreu.
Jesuiten-Straße 11.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 25. Februar 1871.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

[Privatbericht.] Wetter: stürmisch. **Roggen:** höher. pr. Febr. 50⅞ nom., Febr.-März do., Frühjahr 51½ B., 51¼ G., Mai-Juni 52½ B., Juni-Juli 53½ bz. u. B., Juli-Aug 54 B.

Spiritus: fest. pr. Febr. 15½ bz. u. B., März 15⅝ G., 15 7/12 B., April 15 7/12 bz u. B, Mai 15⅞ G, April-Mai 15⅝ G., 15 11/24 B, Juni 16⅛ G., Juli 16½ G. Loko ohne Faß 15⅛ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Febr. **Wind:** NW. **Barometer:** 28¹. **Thermometer:** 6° +. **Witterung:** trübe. — Es kam heute zu einer merklichen Preissteigerung für **Roggen.** Dieselbe ist nicht anders, als durch ziemlich rege betriebene Deckungskäufe zu erklären, denn Betheiligung von Außerhalb und auch nur Anregung in den auswärtigen Berichten ist kaum als vorhanden zu bezeichnen. Das Angebot ist aber eingeschüchtert und es war daher schwierig zu kaufen; der Umsatz ist trotz der Steigerung nicht sehr lebhaft geworden. Loko wenig Handel, weil die Anerbietungen heute gering waren. Eigner haben etwas höhere Preise erzielt. — **Roggenmehl** besser bezahlt. Gekündigt 250 Sack. Kündigungspreis 8 Rt. 7 Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** loko fest. Termine etwas höher, aber nicht sonderlich lebhaft. — **Hafer** loko besser zu lassen; Termine brachten entschieden höhere Preise. — **Rüböl** in fester Haltung, aber in beschränktem Verkehr. — **Spiritus** ist neuerdings im Werthe gestiegen; die Kauflust war rege; Verkäufer hielten sehr zurück. Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 18 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—78 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 77¾—78 Rt. bz., Mai-Juni 78¾ bz. Juni-Juli 80 bz., Juli-Aug. 81 bz., August-Sept. 80 bz. **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 52½—53 Rt. bz., per diesen Monat 54⅞ bz., Febr.-März 54¼ 54¾ bz., März-April do., April-Mai 54½ 55 bz. Mai-Juni 55⅛—55½ bz., Juni-Juli 55¾—56¼ bz., Juli-August do. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 40—53 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 49¼—49½ bz., Mai-Juni 49¾—50 bz., Juni-Juli 50¾—51 bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 54—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 50—53 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kil ohne Faß 24 Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 29⅛ Rt., flüssiges 29½ Rt., per diesen Monat 28⅝ ⅞ bz., Febr.-März 28 19/24—⅝ bz., März-April 28⅝—⅞ bz., April-Mai 28 11/12 bz., Mai-Juni 29 Rt. Sept.-Okt. 27⅛ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß: loko 15⅓ Rt., per diesen Monat 15—14 11/12 bz., Febr.-März 14¾—⅞ bz., April-Mai 14 1/12 B., Sept.-Okt. 14⅞ bz. **Spiritus** pr. 100 Liter a 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 1 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 18—20 Sgr. bz., Febr.-März do., April-Mai 17 Rt. 26—29 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 28 Sgr. bis 18 Rt. 1 Sgr. bz., Juni-Juli 18 Rt. 10 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt 16—18 Sgr bz., Aug.-Sept. 18 Rt 23 24 Sgr. bz. **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½ 10 Rt, Nr. 0 u. 1 9⅝—9½ Rt., Roggenmehl Nr 0 8 11/12—8 5/24 Rt Nr. 0 u. 1 8 5/24—7 11/12 Rt. pro 100 Kilogramm Br. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 8 Rt. 6—10 Sgr. bz., Febr.-März 8 Rt. 5 Sgr. bz., April-Mai 8—8 Rt. 6 Pf. bz., Mai-Juni 8— Rt. 1 Sgr. bz, Juni-Juli 8—8 Rt. 1½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Breslau, 24. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe, höher, ordinär 13—14½, mittel 15—16½, fein 17½—19, hochfein —, **Kleesaat,** weiße, unverändert, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23½ Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Febr., Febr.-März u. März-April 51½ bz., April Mai 51¾ ⅞ bz. u G., Mai-Juni 52¾ bz. B. u. G., Juni-Juli 53¾ G. — **Weizen** p. Febr. 72 B. — **Gerste** pr. Febr. 46 B. — **Hafer** pr. Febr. 44¾ B. — **Lupinen** matt p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — **Raps** pr. Febr. 125 B. — **Rüböl** geschäftslos, loko 14 B., pr. Febr. u. Febr.-März 13⅝ B., März-April 13 11/12 B., April-Mai 14 B, 13 11/12 G., Mai-Juni 14⅛ B., Sept.-Okt. 13 1/12 B. — **Rapskuchen** pro Ctr. 66—68 Sgr. — **Leinkuchen** pro Ctr. 84—86 Sgr. — **Spiritus** fest, loko 14 11/12 bz. u. B. 14¾ G., pr. Febr. u Febr.-März 15⅓ bz., März-April —, April-Mai pr. 100 Liter à 100% 17 bz., Mai-Juni 17 4/10 B., Juni-Juli 17¾ B., Juli-August 18 G. u. B. — **Zink** P. H. loko 5½ Thlr., spezielle Marken auf Lieferung 5 7/12 Thlr. bz

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 24. Februar.

Preise der Cerealien.

		In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms: feine Thlr.	Sgr.	Pf.	(feine) Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	(mittle) Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Festsetzungen der polizeil. Kommission.	Weizen w.	89—92	85	77—82	7	2	-	7	9	—	6	22	—	6	3	—	6	15	—
	do. g.	88—90	86	77 81	7	—	-	7	4		[illegible]	25		6	[illegible]	-	6	13	—
	Roggen	63—64	61	58—60	5	—		5	2	6	4	25	-	4	18	—	4	22	6
	Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13		3	26	—	4	2	-
	Hafer	34—35	32	30—31	4	16	-	4	20	—	4	8	—	4	—	—	4	[illegible]	
	Erbsen	73—78	70	65—68	5	12	—	5	25	-	5	5	-	4	24		5	—	—

		In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt.		
Festf. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	Raps	268 Sgr.	258 Sgr.	238 Sgr.
	Winterrübsen	256 „	244 „	228 „
	Sommerrübsen	238 „	228 „	208 „
	Dotter	190 „	180 „	170 „
	Schlaglein	192½ „	180 „	170 „

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
24 Febr.	Nachm. 2	27" 11''' 64	+ 4°3	W 3-4	trübe. St.
24. „	Abnds. 10	27" 10''' 36	+ 4°6	W 4	bedeckt. Ni. ¹)
25 „	Morgs. 6	27" 10''' 21	+ 4°1	W 3-4	bedeckt Cu-st, Ni.

¹) Regenmenge: 5,8 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 24. Februar 1871, Vormittags 8 Uhr, 8 Fuß 9 Zoll.
„ „ 25. „ „ „ „ 11 „ 8 „

Nachtrag.

Posen, 25. Febr. Die **Warthe** beginnt in bedenklicher Weise rapide zu steigen. Freitag früh betrug der Wasserstand erst 8 Fuß 9 Zoll, Sonnabend früh bereits 11 Fuß 4 Zoll, und Sonnabend gegen 12 Uhr beinahe 13 Fuß, so daß demnach in 6 Stunden das Wasser etwa 1½ Fuß gestiegen ist. In Schrimm war das Wasser von 4 Fuß 9 Zoll am 22. auf 8 Fuß am 23. und 10 Fuß 4 Zoll am 24. gestiegen. In Pogorzelice dagegen findet ein stetiges Steigen statt: am 22: 10 Fuß 10 Zoll, am 23. 11 Fuß 5 Zoll, am 24. 11 Fuß 10 Zoll. Unterhalb unserer Wallischeibrücke war die Warthe bis zum Schweinemarkt eisfrei, oberhalb dagegen hatten die Eisschollen sich dicht zusammengeschoben und drängten gegen die Pfeiler der Brücke. Am Berdychowoer Damm war eine Gaslaterne durch die Eisschollen umgerissen worden. Heute früh ging, wie uns mitgetheilt wird, ein Militär-Detachement zu Eissprengungen nach Schrimm ab.

Neueste Depeschen.

Saarbrücken, 24. Februar. Aus Versailles, 22. Febr, wird berichtet: Thiers, welcher sich gestern schon hier befand, kehrte, nachdem er mit Bismarck eifrig konferirt hatte, Abends nach Paris zurück.

Heut Vormittag traf er wieder ein und hat Mittags eine Audienz beim Kaiser. Alle Anordnungen sind getroffen, um den Einzug am 26 Februar erfolgen zu lassen.

Auch die Besetzung der Quartiere Belleville und Villette ist in Aussicht genommen. Große Parade vor dem Kaiser wird dann in einigen Tagen folgen.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

London, 25 Febr. Im Unterhause sagte Disraeli bei der Debatte über die Pontuskonferenz: Die britische Regierung entrirte die Konferenz mit einem vorgefaßten Entschluß, welcher der britischen Ehre zuwiderlief. Gladstone vertheidigte die Regierungspolitik, Russel habe nicht behauptet, England sei mit oder ohne Bundesgenossen kriegsbereit zur Aufrechterhaltung der Pontusneutralität; die Regierung entrirte die Konferenz, um etwaige Rassenvorstellungen billig, offenherzig und völkerrechtlich durchzuberathen. Auf Hoores Interpellation erklärte Gladstone, die Königin habe Hozier nicht mit Glückwünschen wegen der Kriegserfolge an die deutschen Prinzen abgesandt, obwohl Hozier Freundschaftsbotschaften an die Verwandten Viktorias in Versailles übermittelte.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.